

elan

MAGAZIN
FÜR
JUNGE
LEUTE



Was war
los beim
X-Festival?

18 Seiten
elan-Festival-
Report

elam

MAGAZIN FÜR JUNGE LEUTE

HERAUSGEBER

Bernhard Jendrejewski,
Jürgen Laimer, Rolf Jürgen
Priemer, Karl Hubert
Reichel, Ulrich Sander,
Karl Heinz Schröder,
Dr. Peter Schütt, Pastor
Horst Stuckmann, Werner
Weismantel

CHEFREDAKTEUR

Hans-Jörg Hennecke

STELLV. CHEFREDAKT.

Peter Bubenberger, Dort-
mund (verantwortlich)

REDAKTIONSBEIRAT

Wolfgang Bartels, Peter
Berg, Rainer Birenheide,
Günter Boncelet, Elke Dahl,
Jerken Diederich, Gisela
Holzmüller, Reinhard
Junge, Hartmut Schulze,
Werner-Maletz, Ingolf
Riesberg, Georg Rohde,
Ruth Sauerwein, Helga
Riesberg, Werner
Stürmann, Peter Schröder

GESTALTUNG

Wolfgang Freitag

REDAKTION

46 Dortmund,
Brüderweg 16
Telefon 57 20 10

VERLAG

Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund,
Brüderweg 16
Telefon 57 20 10

VERLAGS- GESCHÄFTSFÜHRER

Werner Maletz

PREIS INLAND

Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer/
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustellgebühr

KONTEN

Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10 068 742
Postscheckkonto Ffm.,
Konto 203290/600

DRUCK

Heska-Druck GmbH,
Klein-
Krotzenburg

Klassenkampf

Ich bin zwar nur zur Realschule
gegangen, aber da ging das
schon los mit den Klassenkämp-
fen. Richtig verrückt, wenn
man sich's überlegt. Ich frage
mich, was eigentlich eine
Demokratie ist, wenn schon
Jungen im gleichen Alter so
richtiges Klassenbewußtsein
haben.

„Bravo“, 26/73

Wiederholbar

Im Saal wird getanzt. Der Be-
triebsrat schwenkt die Pfarrers-
frau, behutsam, denn sie ist im
achten Monat, Kommunisten,
Sozialdemokraten, Christen
schwingen gemeinsam das Tanz-
bein, feiern ihren Erfolg. Ein
Erfolg, der wiederholbar ist,
nicht nur bei Mannesmann, son-
dern allerorts, überall wo arbei-
tende Frauen und Männer zu-
sammenstehen, um ihre Interes-
sen gegen die Herrschenden
durchzusetzen.

UZ, 1.5.73



Korruption

Was kostet der Bundestag?
Ungewollt zeitgemäße Schlag-
zeile in „Das Parlament“,
7.7.73

Anfrage

Was werden Sie nach Ihrer
Sturm- und Drangzeit tun?
Frage in Bundeswehr-Werbean-
zeigen

Wahrheit

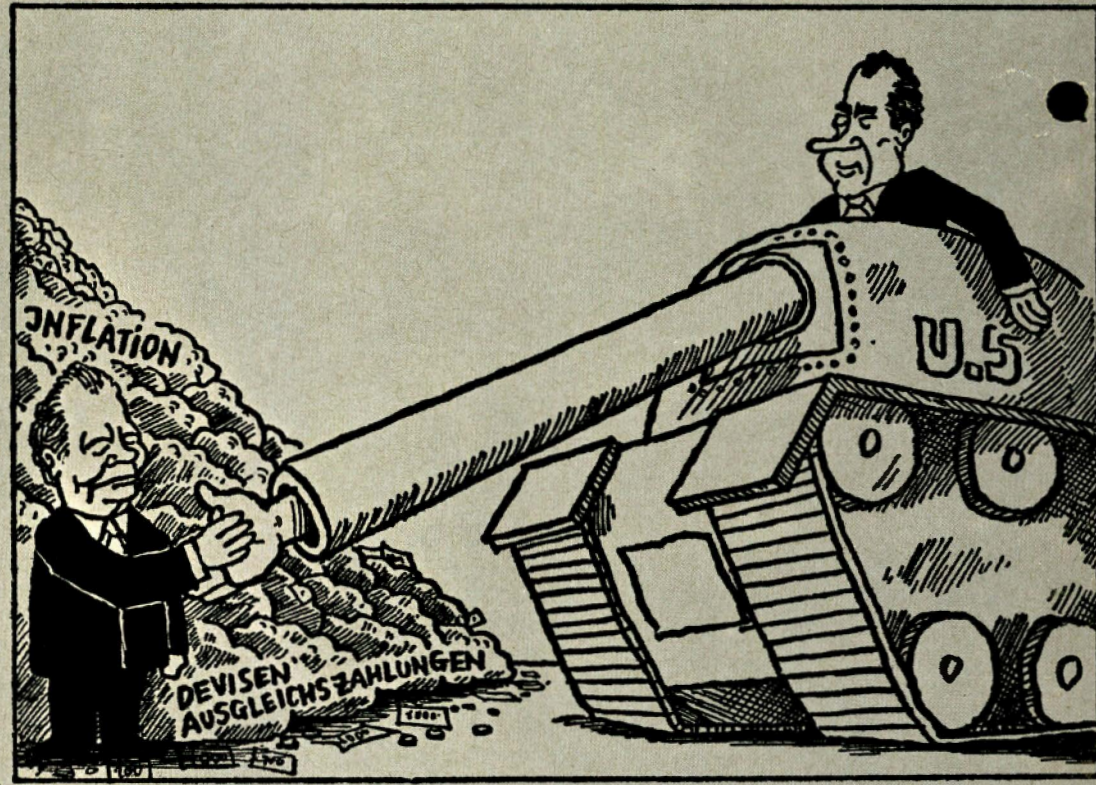
Die Wahrheit über Deutschlands
Schulen. Schülerinnen verfüh-
ren ihre Lehrer. Lehrer verge-
hen sich an Schülern. Was eine
Lehrer unter Sexualkunde-
unterricht verstehen.
„Bild-Zeitung“, 14.6.73

Ähnlich

Tarifautonomie für arbeitneh-
merähnliche Personen geöffnet.
Presse- u. Informationsamt der
Bundesregierung, 1.6.73

Autorität

Auch wenn die Jungen den
Gott und die Kirche nicht mehr
als AUTORITÄT akzeptieren,
so bleibt immer noch die Ab-
hängigkeit von irgendwelchen
Vorgesetzten. Man kann eben
nur versuchen, innerhalb dieser
Grenzen etwas zu erreichen.
„Bravo“-Empfehlung, 27/73



Lieber Leser

elan-Festival-Report:
 Was war los beim X. Festival? 4
 Stimmen zum Festival aus
 aller Welt 10
 Zu gast bei der Jugend der
 DDR: Die Macht in blauen
 Hemden 14
 Uraufführung beim Festival:
 Szenische Kantate „Streik
 bei Mannesmann“ 40

Arbeiterjugend in Aktion
 Welche Aktionen mit dem
 F. Kuckuck 16

elan-Kurzgeschichte 18

Jugendpolitische Blätter
 Arbeiterjugendkonferenz der
 DKP / Kritik des Referenten-
 entwurfs des Bundesarbeits-
 ministeriums für ein neues
 Jugendarbeitsschutzgesetz /
 Bücher für die Jugendarbeit /
 Termine 19

elan-Politposter
 Chilenische Festivalgrüße 24

Forum der Jugendverbände
 X. Festival — die Teilnahme
 hat sich gelohnt / Stimmen
 zum Festival aus der BRD-
 Delegation / Im Wortlaut:
 Abschlusserklärung des In-
 itiativausschusses X. Weltfest-
 spiele und Appell an die Ju-
 gend und Studenten der Welt 27

Monatsmagazin
 CIA-Abhöraffaire / Internatio-
 naler Berufswettbewerb: Wett-
 kampf für die Bosse / Walter
 Ulbricht: Ein Kämpferleben
 das sich erfüllt / Paul Breitner
 zu Gast bei der SDAJ / Fuß-
 ball-National-Elf geht unter
 die Sänger / Winterfreizeit
 mit der Naturfreundejugend 31

Berufsverbote
 der „Fall“ Volker Götz 35

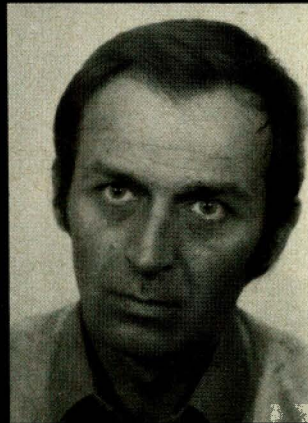
Comic
 Jung sein in der BRD 36

Technik
 Sternwarte Bochum: SOS-Rufe
 von der Erde 38

Leserpost 42

Kulturmagazin
 Lokomotive Kreuzberg: Mit
 Vollampf durch die BRD /
 elan-Börse / Bücherecke /
 Dieter Süverkrüp zum X.
 Festival / Unternehmer —
 Umweltschutz-Spiel: Schöner
 spielen für eine saubere Welt 44

Witze 48



Am Jahrestag der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki gingen die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin/DDR erfolgreich zu Ende. Sie demonstrierten die Kraft der internationalen, antiimperialistischen Solidarität, die heute die Jugend aller Kontinente in großer politischer Breite für die Ziele des Friedens verbindet. Aus der Bundesrepublik waren beim Festival im Rahmen des „Initiativausschusses X. Weltfestspiele“ 800 Jugendliche aus 45 Jugendorganisationen dabei — erfolgreich, wie sie in einer gemeinsamen Abschlusserklärung feststellen: ihr gemeinsames Handeln hat „Möglichkeiten der konstruktiven Zusammenarbeit der Jugend aufgezeigt, die auch künftig genutzt werden

können“. Denn das Festival hat auch deutlich gemacht, daß sich Frieden und Abrüstung nicht im Selbstlauf durchsetzen, daß es noch eine Fülle von Aufgaben gemeinsam und solidarisch anzupacken gilt: der Nahostkonflikt, der fortdauernde US-Bombenterror in Indochina, die Verbrechen des portugiesischen Kolonialismus in Afrika, die ungehemmt steigenden Rüstungskosten und der Abbau der demokratischen Rechte der arbeitenden Menschen im eigenen Lande . . . Mit den Impulsen des X. Festivals wird es in gemeinsamer Anspannung der Kräfte möglich sein, den Spielraum der Politik der friedlichen Koexistenz zu vergrößern, die Feinde des Friedens weiter in die Defensive zu drängen. Eine neue, konstruktive Möglichkeit der weltweiten Friedensbewegung ist der „Weltkongreß der Friedenskräfte“, der vom 25. bis 30. Oktober in Moskau stattfindet. An ihm werden Hunderte von internationalen, regionalen und nationalen Organisationen, der UNO, der afrikanischen, asiatischen, arabischen und lateinamerikanischen Bewegung für nationale Unabhängigkeit teilnehmen. Auch die Stimmen der Jugend, der Frauen und der Gewerkschaften werden unüberhörbar sein. Dieser Kongreß wird die weltweite Friedensbewegung jetzt, da ihr neue Möglichkeiten entstanden sind, enger zusammenführen. Und er wird wie das Festival dazu beitragen, der Bewegung der fortschrittlichen Jugend der BRD und allen Friedenskräften weiteren Zusammenhalt sowie praktische Wege zur Lösung gemeinsamer Aufgaben zu vermitteln. Dieser Weltkongreß der Friedenskräfte wird der Jugend, die ernsthaft an seinen Zielen interessiert ist, Gelegenheit geben, die erfolgreichen Wege, die das X. Festival gewiesen hat, gemeinsam mit der gesamten internationalen Friedensbewegung auszubauen und zu festigen.

Gunnar Matthiessen

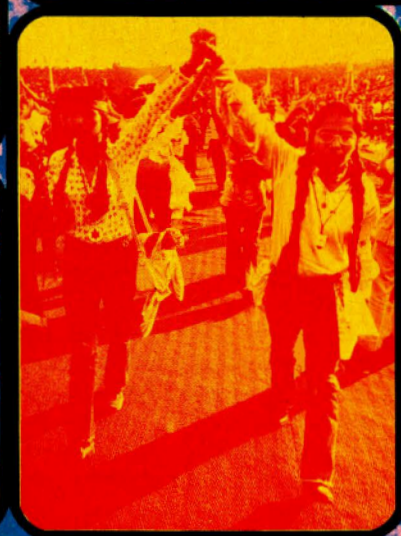
Gunnar Matthiessen
 (Sekretär des Initiativkreises Europäische Sicherheitskonferenz in der BRD)

Einem Teil dieser Ausgabe liegt eine Werbekarte des Röderberg-Verlages bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.
 Weltkreis-Verlags-GmbH

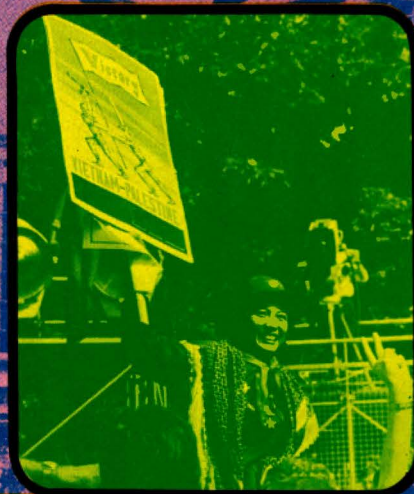
Was war los

beim X. Festival?

„Mensch, erzählt mal, was war da wirklich los beim X. Festival? Was habt ihr erlebt? Wen habt ihr getroffen? Wie war das eigentlich so rund um den Alex...? Solche oder ähnliche Fragen wird wohl jeder der 800 Festivaleinsteiger aus der BRD am Arbeitsplatz, im Freizeitheim, oder in der Jugendgruppe hören. Von denen, die zu Hause bleiben mussten, und die von der bürgerlichen Presse weder mit der Wahrheit noch mit umfassenden Informationen über das Festival verwöhnt worden waren.

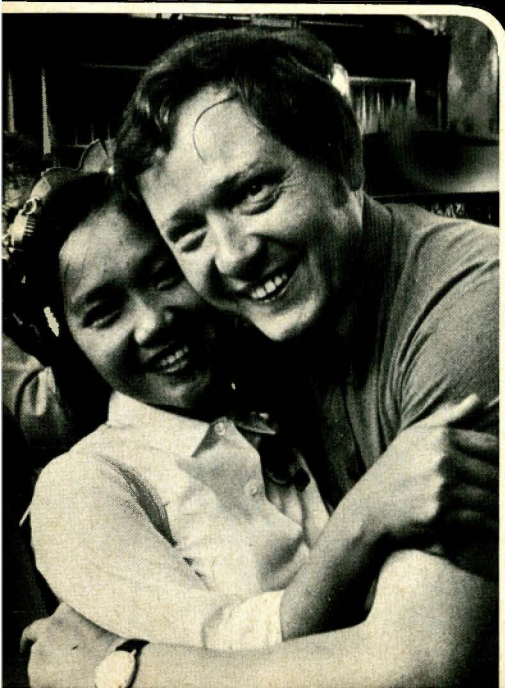


elan-Redakteure waren beim Festival dabei und haben versucht, soviel wie möglich vom Festival mit nach Hause zu bringen. Nicht ganz einfach, wenn man bedenkt, daß über 25 000 Delegierte aus 142 Ländern in Berlin zusammenwaren und daß es neben den unzähligen Freundschaftstreffen, den Diskussionen an jeder Ecke und zu jeder Tages- und Nachtzeit über 1 500 offizielle Festivalveranstaltungen gab. Wer genaueres wissen will – bitte umblättern . . .





Rechtzeitig zur Eröffnung des Festivals im „Stadion der Weltjugend“ bricht die Sonne durch die Wolken. Die Delegationen aus über 140 Ländern werden von den 60 000 im Stadion stürmisch begrüßt. „Hoch die internationale Solidarität“ – immer wieder brandet dieser Sprechchor auf und gilt allen gleichermaßen: den Kämpfern der Befreiungsbewegungen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, der Jugend der sozialistischen Länder. Der Jugend, die den Kampf gegen Faschismus und Kapitalismus führt. In der ersten Reihe der BRD-Delegation: die Vertreter des „Initiativausschusses X. Weltfestspiele“ (von rechts nach links): Dieter Gautier, Rolf Priemer (SDAJ), Dirk Krüger (VDS), Dieter Lasse (SJD – Die Falken), Werner Lichtwark (Evangelische Jugend), Günther Schultz (Jungsozialisten), Hans-Peter Weber, Walter Haas (DGB-Jugend), dahinter Herbert Oberste-Lehn (SHB), Ulrich Sander.



Zu Gast im nationalen Festival-Club der BRD: die Delegation des heldenhaften Vietnam. „Die Solidarität geht weiter, Solidarität wird breiter – mit dem Volk von Vietnam“ heißt das Versprechen. Vo Thi Lin, Überlebende des US-Massakers von My Lai mit Rolf Priemer, der im Namen von SDAJ und MSB Spartakus den vietnamesischen Freunden als Ergebnis einer Sammelaktion 100 000 Dollar übergeben hat.

Wer Diskussionspartner sucht, schaut sich am Alex (Berliner Jargon für Alexanderplatz) um. Wem danach ist, den Nachmittag mit einem Argentinier oder Zentralafrikaner zu verbringen, läßt seinen Späherblick zwischen Telespargel und Weltzeituhren schweifen. Wer einen Treff „mit einem 16jährigen Mädchen aus Chile, sie darf ruhig hübsch sein“ sucht, heftet eine entsprechende Notiz an den Sockel der Rieksenuhr. Der Alex ist Umschlagplatz für vieles, was dieses Festival so reizvoll macht. Trotz brütender Hitze beherrschen Diskussionstrauben den Alex. Da diskutieren junge Franzosen und FDJler über ihre Solidarität mit der kämpfenden Jugend Indochinas.

Da informieren junge Chilen über ihre Probleme bei der Festigung der Volksmacht. Da werden überall FDJler von Festivalisten aller Hautfarben ausgequetscht nach konkreten Informationen über ihre sozialistische DDR. Und da sind auch einige gelbbehemdete Mitglieder der CDU/CSU-Ju-

Rollmanns Visitenkarten

gendorganisation „Junge Union“. Mit ihnen der CDU-Bundestagsabgeordnete Rollmann, Visitenkarten verteilend, das kapitalistische System der BRD wie Sauerbier anpreisend. Ihre Chance, hier beim Festival wie viele Christdemokraten aus aller Welt Anschluß zu finden an die fort-



Freundschaftstreffen zwischen den Festivaldelegationener Sowjetunion und der BRD. Gennadi Janajew, Vorsitzender des Komitees der Jugendorganisationen der UdSSR und Dieter Lasse, einer der Sprecher des „Initiativausschusses X. Weltfestspiele“ waren sich mit allen Teilnehmern des Treffens einig, daß es jetzt insbesondere darauf ankomme, den Vertrag zwischen der UdSSR und der BRD mit Leben zu erfüllen.

schrittlichen Tendenzen, die heute das Handeln der Jugend bestimmen, haben die CDU-Jungmannen aus der BRD nicht genutzt. Sie, die wegen ihrer reaktionären Politik von der Jugend in der BRD isoliert sind, haben sich beim Festival erneut ins Abs... gestellt — und nun jammern sie.

Erfolge anderer Art erringen junge Vietnamesen auf der großen Freibühne mit ihrem nationalen Kulturprogramm. Sie werden von Jugendlichen aus 142 Staaten

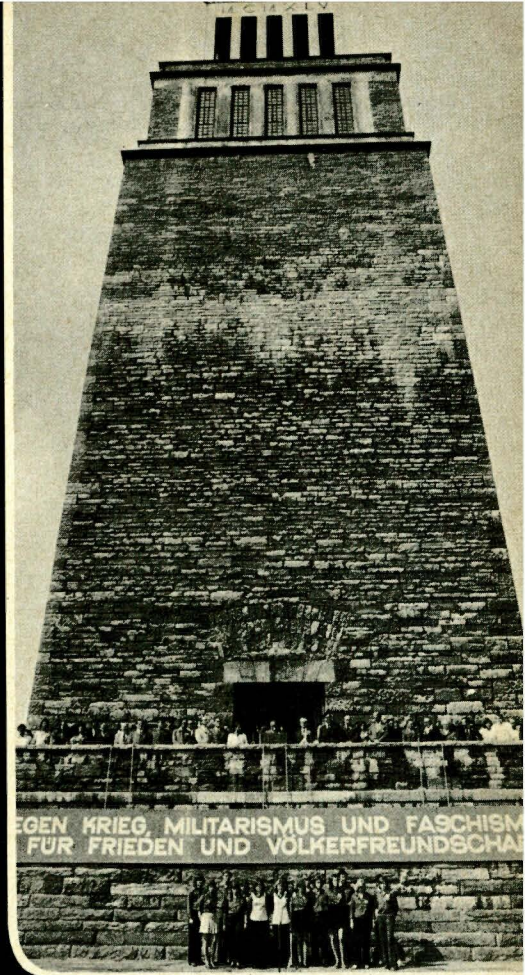
100 000 Dollar für Vietnam

gefeiert. Von allen Seiten höre ich den Song: „Die Solidarität geht weiter, für das Volk in Vietnam.“ Wie ernst das gemeint ist, zeigen die mitgebrachten Geschenke für die Vietnamesen. Auf dem Freundschaftstreffen der BRD-Delegation mit Vietnam überreicht der SDAJ-Bundesvorsitzende Rolf Priemer einen Scheck über 100 000 Dollar, gesammelt von SDAJlern und Studenten des MSB Spartakus für das Kinderkrankenhaus „Nguyen van Troi“ in Hanoi. Dieter Lasse, Sprecher der Koordinierungsgruppe aus der BRD, schenkt den vietnamesischen Freunden einen Sanitätswagen. Das ist der Geist dieses X. Festivals. Frieden, Freundschaft und antiimperialistische Solidarität. Für eben diese Solidarität erhält Rolf Priemer eine der höchsten Auszeichnungen der Demokratischen Republik Vietnam verliehen, den Orden der jungen

Generation. Damit soll der solidarische Kampf der SDAJ gewürdigt werden.

Wenige Meter vom Alex entfernt, in der Kleinen Alexanderstraße lief über fünf Tage die Freie Tribüne. Ich war am 31.7. dort. Thema: Jugend, Beruf und Bildung. Erschüttert haben mich insbesondere die Ausführungen eines Vertreters aus Südafrika. Hier herrscht auch im Beruf und in der Bildung die Rassentrennung. Obwohl der überwiegende Teil der Bevölkerung aus Farbigen besteht, können gegenwärtig nur 1,6 Prozent ein Hochschulstudium absolvieren. Dazu kommt, daß ein farbiger Lehrer — oftmals viel qualifizierter — nur 30 Prozent des Gehalts eines weißen Lehrers erhält.

Imponierend dagegen die Tatsache, daß in der Volksrepublik Bulgarien 96 Prozent aller Schüler Oberschulen bzw. weiterbildende Schulen besuchen. Daß in der BRD noch vieles im argen liegt, darauf wies Heinrich Federsen von der Gewerkschaftsjugend hin. Er betonte, daß in der Bundesrepublik immer noch keine gleichen Bildungschancen bestehen, junge Arbeiter benachteiligt sind. Die Gewerkschaftsjugend trete für ein Bildungssystem ohne Klassentrennung ein. Der junge Gewerkschafter forderte zugunsten einer verbesserten Bildung und Berufsbildung die Senkung des Rüstungshaushaltes, Berufsbildungsabgaben durch Unternehmer... Er wandte sich scharf gegen den Rauschmiß von Lehrlingen und Jugendvertretern, die sich aktiv für die Interessen von jungen Arbeitern und



Feierlich wiederholen die Abgesandten der Weltjugend den Schwur der Überlebenden des ehemaligen Nazi-KZ's Buchenwald, heute Nationale Mahn- und Gedenkstätte der DDR: „Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus.“ Für die Delegation der BRD spricht der Bundesvorsitzende der SDAJ Rolf Priemer:

„Der Frieden ist sicherer geworden, aber noch können wir nicht sagen, daß der Schwur der Überlebenden von Buchenwald „Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus!“ für alle Zeiten gesichert ist. Jene, die einst Hitler zur Macht brachten, die aus den Häftlingen der KZ's das Letzte an Profiten herausholten, die noch an ihrer Ermordung verdienten und selbst noch die Leichen ihrer Opfer fledderten, besitzen in unserem Land auch heute noch bestimmenden Einfluß.

Solange die Herrschaft des Großkapitals besteht, solange bleibt die Gefahr faschistischer Machtausübung des Kapitals!

Es gilt, die Leitgedanken des Festivals, die die Jugend unseres Landes und der ganzen Welt zusammenführten, zum Inhalt gemeinsamer, weiterer Arbeit zu machen, damit Krieg und Faschismus keine Chance mehr haben. Sorgen wir gemeinsam dafür, daß der Inhalt der Verträge mit der Sowjetunion, der Volksrepublik Polen und der Deutschen Demokratischen Republik, daß die Ziele der europäischen Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit im Denken und Handeln der Jugend verankert werden.“





Lehrlingen einsetzen. Er betonte unter großem Beifall, daß den multinationalen Konzernen der internationale Kampf der Arbeiterbewegung entgegengesetzt werden müsse.

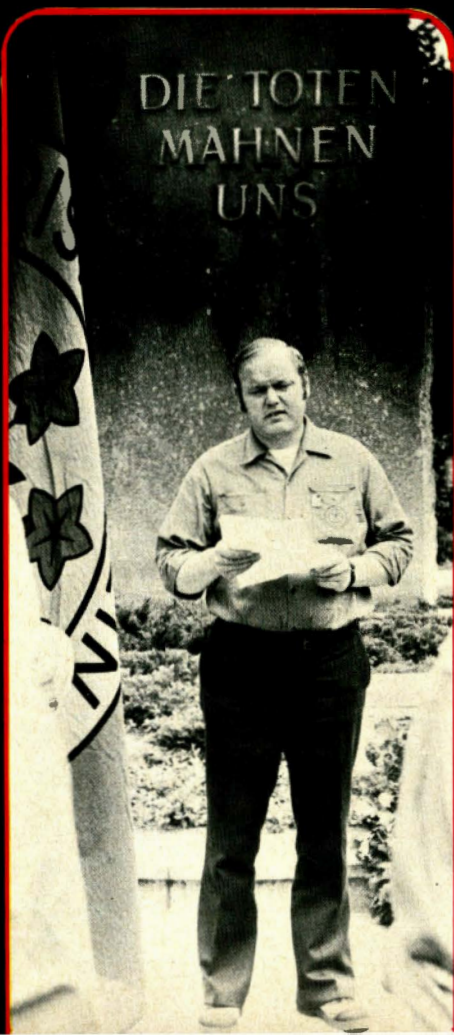
Zum bedeutenden Ereignis gestaltete sich auch die Konferenz „Junge Gewerkschafter im Kampf für antiimperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft“. DGB-Bundesjugendsekretär Walter Haas umriß in einem einleitenden Beitrag die Aufgabenstellung der Gewerkschaftsjugend unseres Landes. Haas: „Gewerkschaftliche Jugendarbeit geht nicht von irgendeiner Form von Sozialpartnerschaft aus, sondern vom Grundwiderspruch zwischen Kapital und Arbeit.“

Das ist das größte

1 500 verschiedene Seminare, Konferenzen und Kolloquien prägten das Festival. Außerdem 5 000 Veranstaltungen des Rahmenprogramms. Ob nun jemand über europäische Sicherheit diskutieren wollte oder Neokolonialismus, über Umweltschutz oder Rassendiskriminierung – hier war für jeden etwas dabei. Sogar die sportliche und kulturelle Betätigung kam nicht zu kurz. Überall gefragt und begeistert gewertet waren die Künstler aus der Bundesrepublik. So Floh de Cologne, Franz Josef Degenhardt, Dieter Süverkrüp, Dietrich Kittner, Fasia um nur einige zu nennen.

„Die Jugend der DDR grüßt die Jugend der Welt“ – in einer Symphonie der Farben und Klänge, von Liedern und Sprechchören ziehen über 100 000 junge Erbauer des Sozialismus über die Karl-Marx-Allee zum Strausberger Platz. Junge Arbeiter, Schüler, Studenten legen ein beeindruckendes Bekenntnis ihrer Leistungen für ihr sozialistisches Vaterland ab. Soldaten der Nationalen Volksarmee tragen junge Pioniere und Kämpfer der vietnamesischen Befreiungsfront auf ihren Schultern vorbei an den Gästen aus aller Welt. Sportler demonstrieren mit während des Marsches aufgeführten Übungen die ganze Breite der sozialistischen Körperkultur.

An der Gedenkstätte für Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht in Berlin-Friedrichsfelde legen die Festivaldelegationen der SJD – Die Falken, der Naturfreundejugend und des Sozialdemokratischen Hochschulbundes (SHB) einen Kranz nieder. Conrad Gilges, der Bundesvorsitzende der Falken: „Damit wollen wir zum Ausdruck bringen, daß Leben und Werk dieser großen Sozialisten Richtschnur für unseren sozialistischen Kampf zur Überwindung des Kapitalismus in der Bundesrepublik ist. . . . Indem wir der FDJ die Bruderhand zur Zusammenarbeit und zur Erarbeitung einer sozialistischen Perspektive reichen, erfüllen wir nach langem Irrweg der gegenseitigen Verfehlung das Vermächtnis von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht.“



Singegruppen aus der DDR begrüßen die mehr als 3 000 Vertreter der fortschrittlichen Jugend aller Kontinente. Hier findet das Ständige Tribunal „Die Jugend klagt den Imperialismus an“ seinen Abschluß und Höhepunkt.

Der Raum wird dunkel. Eine Filmdokumentation zeigt Bilder aus Vietnam, zeigt das bestialische Vorgehen portugiesischer Söldner in Mocambique, zeigt, wie jugendliche Demonstranten in den USA von der Polizei niedergeschlagen werden. Dann Trommelwirbel. Festivaldelegierte der verschiedensten Hautfarben verlesen in den sechs Festivalssprachen ihre Anklage gegen den Imperialismus.

Und dann spricht Le Thi Dho. Sie war vier Jahre lang unmenschlicher Qual und Folter in Saigoner Gefängnissen ausgesetzt. Und sie fordert: Freiheit für die immer noch 200 000 politischen Gefangenen in den Kerkern des Saigoner Regimes. Rufe der Solidarität mit dem chilenischen Bergarbeiter Manuel Sanchez. Er berichtet von den vielfältigen Versuchen, die Ent-

Freundschaftstreffen zwischen den Festivaldelegationen der BRD und der DDR im nationalen Festivalclub der DDR. Günter Jahn, 1. Sekretär des Zentralrates der FDJ übergibt den Sprechern des „Initiativ Ausschusses X. Weltfestspiele“ zur Erinnerung einen (fast lebensgroßen) Berliner Bären mit dem Fernsehturm im Arm. Begeistert folgen die Teilnehmer einem Kulturprogramm der Gastgeber mit Texten und Songs von Bertolt Brecht.



wicklung in Chile zurückzuschrauben. Richard Dethyre aus Frankreich berichtet von den Streikämpfen der französischen Arbeiter.

Und dann spricht Angela Davis. Minutenlanger Beifall. Sie klagt den US-Imperialismus an, der sich überall in der Welt schuldig macht.

Das Tribunal „Die Jugend klagt den Imperialismus an“ hat erfolgreiche Arbeit geleistet. Diese Anklage wird unüberhörbar sein.

Beachtung fand auch der Bundesvorsitzende der Jungsozialisten, Wolfgang Roth, mit einer Rede auf dem Massenmeeting „Für Frieden, internationale Sicherheit und Zusammenarbeit“.

Roth: „Die Politik des Friedens und der Zusammenarbeit... hat gesiegt, weil die breite Mehrheit der Bevölkerung und der Jugend sie unterstützte. Das geschah, weil für diese Politik seit einem Jahrzehnt die fortschrittlichen Kräfte argumentiert, diskutiert und oft demonstriert haben. Den konservativen und reaktionären Kräften war der Boden für ihre Angriffe entzogen, ihnen haben schließlich immer weniger geglaubt... Wir wissen, in vielen Ländern Europas hat die Jugend und ihre Organisationen im gleichen Maße für diese Politik gekämpft. Wir wissen, daß sich die Jugend in der Sowjetunion, in Polen und der DDR bereit machen dafür einsetzt.“

Wer ist betroffen?

Daß beim Festival jeder frei seine Meinung äußern konnte, wird von allen Jugendverbänden der BRD-Delegation bestätigt (nur die „Junge Union“ meckert, aber sie war ehnehin nur auf Provokation aus). Doch gerade das ist großen Teilen der bürgerlichen BRD-Presse zuwider. Sie sind mit einem vom kalten Krieg gezeichneten DDR- und Festivalbild angereizt und können sich nun nur noch mit dem Verschweigen wesentlicher Ereignisse und lumpen Fälschungen über die Runden retten. So schäumt Springers „Welt“ angesichts der wahren Festivalereignisse in ohnmächtiger Wut: „Ost-Berlins neun tolle Tage: ein Trugbild von Freiheit“. Und damit wenigstens noch etwas von der heiß ersehnten Zerstrittenheit der Festivalisten übrig bleibt, melden die bürgerlichen Journalisten nach Wolfgang Roths Rede tiefe Betroffenheit der DDR-Führung. Man war dort „so betroffen“, daß der gesamte Wortlaut der Roth-Rede am nächsten Tag im SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“ nachzulesen war...



„Chi, Chi – le, le“ – wie überall auf den Straßen und Plätzen Berlins auch auf dem Freundschaftstreffen zwischen SDAJ und dem Kommunistischen Jugendverband Chiles dieser Sprechchor der Solidarität mit dem schweren Kampf des chilenischen Volkes und der Jugend für Sozialismus und gegen die Kräfte der Reaktion und des Faschismus. Die SDAJ übergibt eine Kampfspende von DM 10 000, die in Vorbereitung des Festivals gesammelt worden war.



Politische Lieder zu den X.

Eröffnung am 29.7. in der nach dem Arbeitersportler Werner Seelenbinder benannten Halle.

Unterschiedlich sind die Gruppen, die hier auftreten. Einzelinterpreten, wie Perry Friedmann aus Kanada, Singgruppen, wie der Oktoberklub aus der DDR, wie die Gruppe Avantis aus der CSSR, Chöre, wie z.B. aus Rumänien, oder Ensembles aus Vietnam.

Das Weltjugendlied beendet die Eröffnungsveranstaltung der „Politischen Lieder zu den X.“

Auf vielen Freilichtbühnen wird es fortgesetzt, das Liederfestival, das von den Siegen und von den Kämpfen gegen den Imperialismus berichtet.

Die Märchenonkel

Gemeinsam wehren sich viele Verbände der BRD-Delegation gegen die Märchenonkel von der Pressebank. In einer u.a. von der DGB-Jugend, den Jusos, der SDAJ, dem SHB, den Falken und dem VDS unterzeichneten Erklärung heißt es: „Die hier anwesenden Jugendverbände aus der Bundesrepublik ... wollen in den Diskussionen mit Jugendlichen aus aller Welt unterschiedliche Auffassungen diskutieren; sie wollen informieren, sich informieren lassen und gegenseitige Vorurteile abbauen helfen. Sie wollen aber vor allem die Gemeinsamkeiten im Kampf um mehr Frieden und Völkerverständigung herausarbeiten und damit die Basis für eine stärkere internationale Zusammenarbeit festigen. Diese Erwartungen sind entgegen vieler Presseveröffentlichungen erfüllt worden. Die Jugendverbände hatten bisher in vielen öffentlichen Veranstaltungen, Einzelgesprächen und Begegnungen die Möglichkeit, ihre Positionen zu verschiedenen politischen Problemen darzustellen und die Notwendigkeit einer weiteren internationalen Zusammenarbeit hervorzuheben. Sie finden eine offene und freundschaftliche Atmosphäre vor. ... Dies schlug sich in der Berichterstattung kaum nieder, vielmehr wurden periphere Randereignisse und Spekulationen künstlich hochgespielt in einer Form, die den eigentlichen Beitrag der bundesrepublikanischen Jugendorganisationen zum Festival diskreditierte. Die Darstellung der Weltjugendfestspiele ist in vielen Fällen tendenziös, entstellend und enthält zum Teil bewußte oder unbewußte Falschmeldungen ...“

Die Jugendverbände der BRD sind sich einig: Das Auftreten der BRD-Delegation beim X. Festival war erfolgreich. Die Zusammenarbeit im Initiativauschuß hat sich bewährt (siehe gemeinsame Abschlusserklärung der BRD-Delegation im „Forum der Jugendverbände“). Hier ist ein Bündnis von Jugendverbänden entstanden, das den Kampferfahrungen und Kampfbedürfnissen in der BRD gerecht wird.

Kraft aus gemeinsamem Handeln

Einen BRD-Festivaldelegierten aus München, kurz vor der Abfahrt der Busse in Richtung Heimat etwas müde auf seinem Koffer sitzend, spreche ich daraufhin an; „Wirklich“, sagt er, „ein tolles Festival. Ich muß erst mal die vielen Eindrücke verdauen. Zu Hause wird es natürlich weitergehen. Wir Münchener Teilnehmer laufen so schnell nicht auseinander. Wir haben hier gesehen, wie wirkungsvoll gemeinsames Handeln der Jugend ist, und daß es geht, auch bei uns. Das Festival hat uns wichtige Aufgaben verstärkter Solidarität gestellt. Da müssen wir jetzt anpacken.“



Stimmen zum Festival aus aller Welt

Hoch die internationale Solidarität



UdSSR

Die Jugend will Frieden

Valentina Nikolajewa-Tereschkowa, Kosmonautin der UdSSR, erste und einzige Frau im Weltraum:

Das Festival ist ein grandioses und repräsentatives Treffen der demokratischen Jugend der Welt. Es ist vom Thema und von der Idee her eine mächtige Manifestation der antiimperialistischen Solidarität.

Das X. Festival bietet ein breites Bild der modernen Jugendbewegung. Diese ist, so sehe ich es, dadurch gekennzeichnet, daß die Jugend sich stärker und ernster als je zuvor für die Geschicke der Welt verantwortlich fühlt. Das Interesse der

Festivaleilnehmer für aktuelle politische Fragen ist erstaunlich groß, ebenso die Ernsthaftigkeit bei der Suche nach Lösungen der sozialen Fragen. Bei allen Treffen, an denen ich bisher teilnahm, stellte ich bewegt fest, daß die Jugend von Entschlossenheit erfüllt ist, ihren Beitrag im Kampf um die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker, für Frieden und Fortschritt, für ein besseres gegenseitiges Verstehen und für Zusammenarbeit zu leisten.

Hier in Berlin ist die Jugend des heroischen vietnamesischen Volkes, dessen Mut die ganze Welt bewundert. Hier ist die Jugend der arabischen Länder, Angolas, Guinea-Bissaus, Mocambiques. Das sind Vertreter der Völker, die mit der Waffe in der Hand für ihre nationale Unabhängigkeit kämpfen. Das alles sind junge Menschen, denen niemand große Kühnheit und Entschlossenheit absprechen kann.

Aber auch die Jugend unseres Kontinents, die für friedliche Koexistenz eintritt und ihren Beitrag zum besseren gegenseitigen Verständnis der Menschen und Völker leistet, die in der Praxis Freundschaft und Achtung vor dem anderen beweist, verfiert diese große und wichtige Sache mit Mut.

Die jungen Menschen, die sich hier begegnen, sprechen nicht nur verschiedene Sprachen, sie vertreten auch unterschiedliche Organisationen und Weltanschauungen. Es ist verständlich, daß bei den Begegnungen auch komplizierte Probleme auftauchen, daß es mitunter zu scharfen Diskussionen kommt – und zu Meinungsverschiedenheiten. Meiner Meinung nach ist wichtig, daß die jungen Menschen sich auf die Fragen konzentrieren, die sie einen: die Rechte der Jugend und das Glück der Kinder z.B., die Festigung des Friedens, der Freundschaft und der Solidarität im antiimperialistischen Kampf.



CHILE

Kein Schritt zurück!

Gladys Marin, Generalsekretärin des Kommunistischen Jugendverbandes Chiles:

Chile erlebt gegenwärtig die entscheidendsten Tage und Stunden seit der Machtübernahme durch die Volksfront. Mit blutigem Terror, mit Mordanschlägen, Boykottmaßnahmen und Sabotageakten, mit denen die Versorgung der Bevölkerung lahmgelegt werden soll, wollen faschistische Kräfte einen Bürgerkrieg entfesseln, weil sie heute keine andere Möglichkeit mehr haben, verlorene Machtpositionen zurückzuerobern.

Dieser Widerstand der Reaktion gegen die revolutionären Umgestaltungen in Chile ist ganz natürlich. Er ist eine Gesetzmäßigkeit der Geschichte und des Klassenkampfes.

Aber niemals werden wir die nationalisierten Betriebe und Kupfergruben, die Banken und das aufgeteilte Land weder an die US-Monopole noch an unsere einheimischen Ausbeuter zurückgeben. Die Werktätigen halten die Betriebe weiter besetzt und werden sie mit allen notwendigen Mitteln verteidigen.

Wir ringen um die Einheitsfront aller Demokraten, auch wenn wir in vielen Fragen unterschiedliche Auffassungen und Ziele haben. Denn nur, wenn wir die faschistischen Kräfte isolieren, können wir sie zerschlagen.

Wir brauchen weiterhin die materielle Solidarität der sozialistischen Staaten, der demokratischen Weltjugend und aller fortschrittlichen Kräfte.

USA

Imperialismus im Rückzug

Angela Davis, Mitglied des Politbüros der KP der USA:

Es gibt keinen Zweifel darüber, daß das X. Festival ein historisches Ereignis ist. Das Festival stellt eine neue Etappe dar in der Geschichte der antiimperialistischen Kräfte. Es ist ein beredter Ausdruck des veränderten Kräfteverhältnisses in der Welt und ein Beweis für die Verbreitung der Ideen des Sozialismus. Die Sowjetunion hat eine bedeutende und führende Rolle in den Reihen der Kräfte des Friedens und der Völker in diesem Kampf. Der Präsident der USA, Nixon, sah sich gezwungen, diese neue Etappe in der Geschichte anzuerkennen. Er hat die Dokumente unterschrieben aus einer Position der Schwäche.

Der hervorragende Sieg des vietnamesischen Volkes über die USA-Regierung ist ein weiterer Beweis für den Rückgang der Kräfte des Imperialismus.

Wir müssen kämpfen dafür, daß der Friedensvertrag in Vietnam strikt eingehalten wird, und wir müssen kämpfen für die Befreiung der politischen Gefangenen in Südvietnam.

Die Realitäten, die unsere Festivalteilnehmer aus den USA gesehen haben, hatten nichts zu tun mit der Lügenpropaganda, der sie in den USA jahrelang ausgesetzt waren. Wenn unsere Delegation in die USA zurückkehrt, wird sie die Wahrheit über die DDR verbreiten und einen großen Einfluß auf die Jugendbewegung des Landes haben.

PALÄSTINA

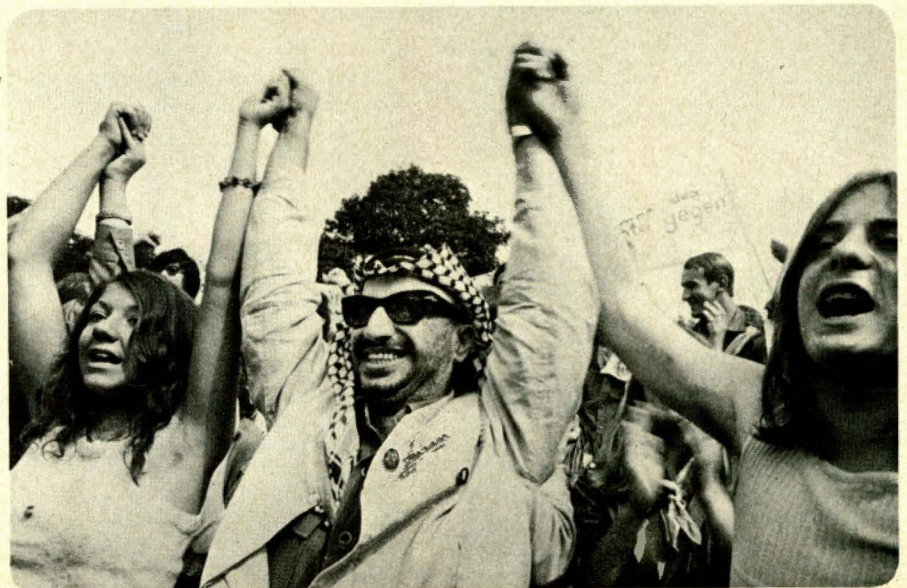
Neue Kraft für uns!

Yasser Arafat, Vorsitzender des Exekutivkomitees der Palästinensischen Befreiungsfront (PLO):

Wir erwarten in der Hauptstadt der DDR große Tage und Stunden der Solidarität und tatkräftigen Unterstützung für die Kämpfe in der Welt um Freiheit und Wohlstand des Menschen, die verbunden sind mit dem Kampf gegen Imperialismus, Zionismus und Kolonialismus. Und gerade hierbei werden die Weltfestspiele ein wichtiger Punkt auf dem Weg der Völker und ihrer Jugend sein. Das Festival wird dafür neue Kraft, Standhaftigkeit und Optimismus geben; auch uns, dem Volke von Palästina.

Was ich bei der Eröffnungsveranstaltung gesehen habe, das war beeindruckend, insbesondere der Wille und die Entschlossenheit zum Zusammenschluß der antiimperialistischen Weltjugend war für mich großartig mitzuerleben. Die Eröffnungsveranstaltung hat auch deutlich gezeigt, daß dieser Wille zur Einheit stärker ist als alle Versuche des Imperialismus, der Jugend seinen Willen aufzuzwingen.

Unser Volk und unsere Revolutionäre schätzen hoch ein, was unsere Freunde in den sozialistischen Ländern leisten. Wir haben hoch eingeschätzt, was unser Genosse Breshnew in den Verhandlungen mit dem amerikanischen Präsidenten Nixon in der gemeinsamen Erklärung der Sowjetunion und der USA über die Rechte des palästinensischen Volkes gesagt hat. Wir werten das als eine große Unterstützung für unseren weiteren Kampf.



Stimmen
zum
Festival
aus aller
Welt:



SÜDAFRIKA

Kämpfer in den Reihen des ANC

Shantie Naidoo, Südafrika

Das rassistische Vorster-Regime in Südafrika hat mich 371 Tage eingekerkert, entsetzlich gequält und gefoltert. In Johannesburg und später in Pretoria war ich zwei Wochen in Einzelhaft und wurde täglich Verhören unterworfen. Fünf Tage lang wurde ich alle vier Stunden geweckt, nur damit ich nicht schlafen sollte. Bei den Verhören ließen mich die Beamten der Sicherheitsorgane stundenlang stehen, um mir Aussagen abzupressen. Zum Schluß verlor ich das Bewußtsein.

So kam ich zur afrikanischen Widerstandsbewegung. Jetzt kämpfe ich aktiv in den Reihen des Afrikanischen National-Congresses (ANC) – dessen Delegation zu den X. Weltfestspielen ich auch angehöre.



REPUBLIK SÜDVIETNAM

Ich war in Thieus Kerkern

Nguyen thi Chinh, Republik Südvietnam

19 Monate lang wurde ich durch das Thieu-Regime in „Tigerkäfigen“ gefangen gehalten. Ich denke an meine Kameradinnen, die sich jetzt noch in den Gefängnissen Südvietnams befinden. Meine Freundinnen werden auch heute noch gefoltert. Ich kann das niemals vergessen, weil ich es selbst erlebt habe. Besonders grausam wird mit schwangeren Frauen und mit kleinen Kindern verfahren. Viele Kinder sind gestorben. Andere wurden kurz nach ihrer Geburt den Müttern weggenommen.

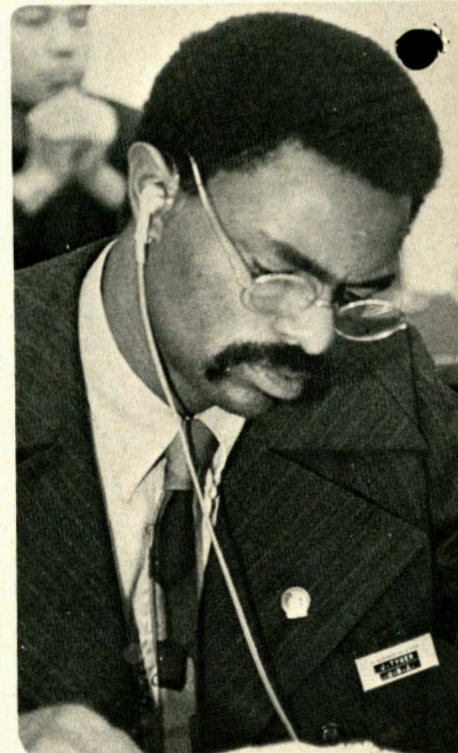
Ich hatte hier Gelegenheit, mit den Freunden aus der amerikanischen Delegation zusammenzukommen. Ich kann gut unterscheiden, wer Freunde und wer Feinde sind. Diejenigen, die hierher gekommen sind und die mit mir zusammentrafen, sind die Vertreter der fortschrittlichen Bevölkerung Amerikas.

USA

Das ist gut für unser Land

Jarvis Tyner, Vorsitzender des Bundes Junger Arbeiter für die Befreiung der USA:

Der Tag des Kampfes gegen Monopole, Ausbeutung und Faschismus ist für die Delegation aus den USA und für zahlreiche andere Länderabordnungen ein sehr wichtiger Tag. Dieser Kampf ist unser tägliches Brot. In den USA z.B. kontrolliert eine Handvoll von Leuten fast die gesamte Wirtschaft. 25 Millionen müssen unter dem Existenzminimum leben, in den Ghettos vegetieren die Opfer von Ausbeutung und Unterdrückung. Alles in diesem Land geschieht im Interesse der Monopole. Während die Losung der Regierung lautet: Was gut für die Monopole ist, ist auch gut für das Land! sagen wir: Nur was gut ist für das Volk, ist gut für das Land!



Freundschafts- vertrag zwischen Bruderverbänden

C. M. Catala, Generalsekretär der Kommunistischen Französischen Jugendbewegung (MJCF) und Roif Priemer, Bundesvorsitzender der SDAJ, unterzeichneten einen Freundschaftsvertrag zwischen beiden Verbänden, in dem es unter anderem heißt:

„In unseren Ländern und darüber hinaus im ganzen kapitalistischen Europa schafft die Ausbeutung durch das Großkapital für Dutzende von Millionen unerträgliche Arbeitsbedingungen... Die beiden Delegationen sind zutiefst erfüllt, daß in dieser Situation die Jugendlichen in wachsendem Maße begonnen haben, sich zur Wehr zu setzen.“

Es wurde die Unterstützung aller Initiativen, besonders der des Weltbundes Demokratischer Jugend, gegen Rüstungsmonopole, gegen Faschismus und für Sicherheit und Zusammenarbeit vereinbart – insbesondere im Hinblick auf die Vorbereitung des Weltkongresses für Frieden, Sicherheit und nationale Unabhängigkeit im Oktober 1973 in Moskau.

Schwerpunkt des Freundschaftsvertrages ist der Austausch von Informationen und Delegationen zum Studium der Situation junger Arbeiter aus Großbetrieben in Frankreich und der BRD.

Die Hauptlosung dieses Festivals – für anti-imperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft – ist die Forderung von Millionen junger Menschen in aller Welt, und unter dieser Forderung haben wir uns alle in Berlin vereinigt. Für uns in den USA bedeutet diese Losung: Schluß mit Rassismus, Armut und Hunger und Kampf für die Durchsetzung der friedlichen Koexistenz! Daß die fortschrittlichen Menschen in der Welt an Boden gewonnen haben, wird besonders hier bei diesem Festival deutlich. Das Festival beweist, daß die Imperialisten nicht länger den Gang der Dinge bestimmen, daß sich das Kräfteverhältnis der Welt geändert hat. Unsere Delegation wird von Berlin viel Wichtiges mit in die USA zurücknehmen. Ziel der Herrschenden in unserem Land war es, die fortschrittliche Jugend von der Jugend der Welt zu isolieren. Das ist mißlungen. Nach diesem herrlichen Festival werden wir den Kampf gegen Unterdrückung und Antikommunismus noch besser führen können. Wir nehmen die Liebe für die Menschen in der DDR mit nach Hause. Wir haben in Berlin neue Kraft geschöpft. In der DDR haben wir gesehen, was der real existierende Sozialismus bedeutet.



GRIECHENLAND

Die Show der Junta

Stavros Panagiotou, Kommunistische Jugend Griechenlands:

Der Widerstand in Griechenland hat sich weiter entwickelt. Unser Volk hat seine Angst überwunden und ist davon überzeugt, daß seine Kräfte zum Kampf gegen die faschistische Diktatur ausreichen.

Auch deshalb verbreitet die Junta die Auffassung, daß Änderungen in Vorbereitung sind. Deshalb auch ihre Show mit der Abschaffung der Monarchie in Griechenland. Damit sollen die antimonarchistischen Gefühle des Volkes befriedigt werden. Trotzdem ist die Junta von den Massen isoliert. Ein „positives“ Ergebnis bei ihrer Scheinabstimmung konnte sie nur dadurch erreichen, daß in vielen Wahllokalen nur Ja-Stimmzettel ausgegeben wurden.

Die Lage in Griechenland wird vom Terror der Junta beherrscht. Prozesse gegen Demokraten stehen an der Tagesordnung, Studenten, die kritisch sind werden, zur Armee eingezogen, politische Gegner werden gefoltert. Daß trotzdem unsere Kampffront ständig breiter und stärker wird, ist ein gewaltiger Erfolg.

Nguyen Duc Soat, Pilot aus der Demokratischen Republik Vietnam (er schoß sechs US-Phantom-Bomber ab):

Von Anfang an hatte ich ein großes Gefühl der Freude, weil Zehntausende Jugendliche verschiedener Länder, Farben und Religionen hier mit gleichem Ziel für den Frieden, die Freundschaft und die Solidarität eintreten. Das ist eine wichtige Kraft gegen den Imperialismus. Die Eröffnungsveranstaltung, die Treffen und Meetings für die Unterstützung der Völker Indochinas, der arabischen Völker usw. sind ein schöner Beweis für unsere Kraft und unsere Solidarität. Für uns junge Vietnamesen und die hier anwesenden Jugendlichen aus aller Welt gibt das Zuversicht. Wir sind sehr glücklich darüber, und obwohl wir nicht alle eine Muttersprache sprechen, verstehen wir uns sehr gut mit den Worten „Vietnam siegt – Ho Chi Minh.“

Pablo Neruda, Chile, Schriftsteller, Lenin-Friedenspreisträger:

Chile kämpft heute mit seinen edelsten Kräften, um eine gerechtere Gesellschaft aufzubauen. Wir werden von Faschisten, Imperialisten und falschen Christen angegriffen; die Vergangenheit vereint sich, um die Spinnewebe zu bewahren und der Hoffnung den Weg zu versperren. Die Brüderlichkeit der Weltjugend ist das Brot und Wasser, das der heldenhafte Kampf unseres Volkes braucht.

Gianfranco Astori, Beauftragter für internationale Verbindungen der Christdemokratischen Jugend Italiens:

„Bei dem Beschluß über unsere Teilnahme – wir sind ja das erstmal dabei – sind wir davon ausgegangen, daß unsere Zusammenarbeit mit jungen Kommunisten, Sozialdemokraten, Sozialisten, Republikanern und Radikalen in Italien – beispielsweise gegen die faschistische Gefahr, zur Überwindung solcher sozialer Probleme, wie es die Arbeitslosigkeit unter der Jugend ist und für europäische Sicherheit unsere Teilnahme am Festival ganz einfach notwendig macht.“

Cil Christovao, Angola, Mitglied der Leitung der Jugendorganisation der angolischen Befreiungsbewegung, Kommandeur der Befreiungstruppen:

Wir sind alle sehr begeistert von der großen Solidarität der Weltjugend. Sie gibt uns Gewißheit für unseren Sieg.

Tiofilo Stevenson, Kuba, Boxolympiasieger im Schwergewicht 1972:

Ich hoffe auf ein wunderschönes Fest und einen großen politischen Erfolg für die fortschrittliche Jugend der Welt. Hier in Berlin treffen bekanntlich Menschen unterschiedlicher Gesellschaftsordnungen zusammen, und ich bin mir eigentlich sicher, daß wir vielen Teilnehmern aus kapitalistischen Ländern die Augen öffnen.

Als Gäste bei der
Jugend der DDR:

Die Macht in blauen Hemden



Wer zu den X. nach Berlin anreiste, kam in eine bunte Stadt, vielleicht in die farbigste, die er jemals gesehen hat. Neben den Staatsflaggen der DDR und den roten Fahnen der Arbeiterbewegung wehte überall die Festivalfahne. Rote, grüne, gelbe Spruchbänder an Häusern und quer über die Fahrbahnen in vielen Sprachen der Welt grüßten die Gäste. Das Grau des Asphalt und das Grün der Wiesen rund um den Fernsehturm waren fast vollständig bedeckt von allen Farben des Regenbogens, die von Zehn-

tausenden Festival-Delegierten und Gastgebern aus der DDR spazieren getragen wurden. Aber da war eine Farbe, die besonders auffallen mußte: das Blau der Freien Deutschen Jugend, der sozialistischen Jugendorganisation der DDR. Die blauen Hemden waren überall dabei: als Gäste aus Rostock, Erfurt, Frankfurt/Oder, Dresden, Leipzig. Als Zuhörer und Referenten bei Meetings, Seminaren und Konferenzen. Vor allen Dingen aber als Gastgeber. Die FDJler

waren es, die uns Festivaldelegierte in den Unterkünften betreut haben, die fast rund um die Uhr für warme Mahlzeiten sorgten, die uns hilfreich unterstützten, wann immer es nötig war. Und selbstverständlich konnten sie mitreden. Seit Jahren haben sie sich auf das Festival vorbereitet, sich dabei auch mit den Ländern und Problemen ihrer Gäste vertraut gemacht. Kein Wunder also, daß in keiner der ungezählten Diskussionsrunden auf dem Alex die Jungen und Mädchen in den blauen Hemden fehlen.

Mit Block und Kugelschreiber bewaffnet bin ich zum Alexanderplatz gefahren, habe mich in der prallen Sonne durch unübersehbare Menschenmengen zur Weltzeituhr bewegt.

Ich will etwas über unsere Gastgeber erfahren. Überall Diskussionsgruppen. In einer wettet ein BRD-„Tourist“ gegen die „Herrschaft der Funktionäre“, daß es zwei Klassen in der DDR gebe, die Arbeiter und die Funktionäre. Nachdem das Gelächter der umstehenden FDJler abgeklungen ist, antwortet ein Hauptmann der Nationalen Volksarmee: „Mein Vater ist Arbeiter. Ich selbst habe Abitur mit Berufsausbildung als Dreher gemacht und mich dann als Berufsoffizier verpflichtet. Natürlich bin ich Funktionär, und ich fühle mich auch als einer der Herrschenden. Aber deswegen habe ich mich doch noch nicht von der Arbeiterklasse entfernt.“

Ein gedehntes „Jaaa...“ ist die Antwort. Dann kommt das Gespräch auf die Stellung der Arbeiter in der BRD. Ein FDJler erklärt anhand von BRD-Statistiken soziale Unsicherheit und steigende Preise.

Plötzlich bekommt der Tourist einen fürchterlichen Durst und geht.

Aus meinen geplanten Einzelinterviews wird nichts. Kaum habe ich Jürgen (18) aus Rostock aus einer Diskussionsgruppe „gelöst“ und vor mir stehen, da sind wir auch schon von anderen Festivalisten umringt.

„Welche Bedeutung hat nach deiner Meinung das Festival, welche Eindrücke hast du in den Tagen seit der Eröffnungsfeier im Stadion der Weltjugend gewonnen?“

„Das ist einfach alles großartig und ich finde einfach noch keine Worte, das voll auszudrücken. Das ist das größte, was ich bis jetzt erlebt habe.“

Ein Mädchen schiebt sich etwas nach vorn in den Kreis, um gehört zu werden: „Wann

Eine Bluse mit Helga drin

hat man schon die Möglichkeit zu solch einem Gedanken- und Erfahrungsaustausch mit Jugendlichen aus nahezu allen Ländern der Erde, wenn nicht jetzt?“ Dieter, er kommt aus der Hauptstadt ergänzt: „Natürlich haben wir über viele Länder auch schon ganz gut Bescheid gewußt. Aber alles kann man nicht erlernen.“

Ich hatte da eine Begegnung mit Befreiungskämpfern aus den portugiesischen Kolonien. Sie haben über ihren Kampf erzählt, über ihre Probleme, die Brutalität der portugiesischen Armee. Aber natürlich auch über ihre Erfolge in den befreiten Gebieten: Der Aufbau von Schulen, Krankenhäusern, Entwicklung der Landwirtschaft. Wenn man das alles hört, kann man sich noch viel besser vorstellen, was Solidarität bedeutet.“

Die internationale Solidarität hat für die DDR-Jugend immer eine besonders große Bedeutung gehabt: Für das vietnamesische Volk wurden bei Sammelaktionen und freiwilligen Arbeitseinsätzen Millionenbeträge gesammelt.

Und während des Festivals gingen drei Schiffe mit Versorgungsgütern im Wert von 30 Millionen Mark von Rostock nach Chile über See.

Am Nachmittag, Freilichtbühne am Luxemburgplatz: „Verdammt nochmal“, geht es mir durch den Kopf, „du hättest noch fragen sollen, was die FDJler nach dem Festival mit ihren gewonnenen neuen Erfahrungen machen, wie sie sie auswerten“.

Die Antwort läuft mir kurze Zeit später buchstäblich über den Weg. Im blauen FDJ-Hemd natürlich – wie denn sonst.

Diesmal ist es eigentlich eine Bluse und drin steckt Helga aus Erfurt. Notizblock und Bleistift in der Hand, wie ich. Zuerst mal interviewt sie mich. „Woher bist du?“

– „Wie ist es in eurem Land um die Rechte der Jugendlichen bestellt?“ „Ich erzähle ihr von Bildungsnotstand, ungleichen Bildungs- und Berufschancen insbesondere für junge Mädchen und Frauen, über die mil-

gibt keinen Ort, wo wir nicht mitzureden hätten.“

Natürlich haben wir auch Probleme, Schwierigkeiten, mit denen wir kämpfen. Schließlich leben wir nicht in irgendeinem

„Landsleute? Zum Lachen“

Wolkenkuckucksheim. Aber uns ist eine Vielzahl von Möglichkeiten gegeben, um mit diesen Problemen fertigzuwerden. Das neue Jugendgesetz, das jetzt überall in der Diskussion ist, wird unsere Rechte und unsere Möglichkeiten, an der Planung und Leitung unserer Gesellschaft teilzunehmen, noch wesentlich erweitern. Übrigens ist der Gesetzentwurf von unserer

Am vorletzten Tag des Festivals repräsentierte sich der Gastgeber der X. – die FDJ. Über drei Stunden lang demonstrierten 150 000 FDJler aus allen Bezirken der DDR auf der Karl-Marx-Allee an ihren Gästen aus aller Welt vorbei.



lionenfachen Verstöße gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz, über die Rausschmisse von engagierten Jugendvertretern.

Dann erklärt Helga: „Ich mache das für die Auswertung nach dem Festival, für meine Grundeinheit, für die Freunde, die jetzt nicht nach Berlin kommen konnten, damit sie auch sehen, was dieses Festival konkret gebracht hat.“

Zur Abwechslung frage ich mal: „Bei euch liegt der Entwurf für ein neues Jugendgesetz vor, was haltet ihr davon und was macht ihr damit?“ Helga antwortet: „Du hast ja eben schon gesagt, was bei euch los ist. Solche Zustände und Methoden sind bei uns schon lange nicht mehr drin. Im Gegenteil: in den Parlamenten auf allen Ebenen arbeiten Jugendliche mit. In den Betrieben, Schulen oder Universitäten – es

Jugendorganisation, von der FDJ selbst vorgelegt worden. Er umfaßt alle wichtigen Bereiche: von der Verbesserung der Arbeitsmöglichkeiten, über die Erweiterung der Einbeziehung der Jugend in Entscheidungsprozesse bis hin zu den erweiterten Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitgestaltung.“

Also auch hier: wo soll es da Gemeinsamkeiten zwischen dem kapitalistischen System der BRD und der sozialistischen Gesellschaftsordnung der DDR geben?

Die beschwornte nur noch der Hamburger CDU-Abgeordnete Dietrich Rollmann, als er auf dem Alex verkündete: „Ich bin Dietrich Rollmann aus Hamburg und suche das Gespräch mit meinen Landsleuten.“ In das Gelächter ruft ein FDJler: „Landsleute? – Da muß ick aber lachen, Jugendfreund.“

Der Rote Kuckuck

Ulm: Kranker Lehrling entlassen

Den Roten Kuckuck verlieh die SDAJ Ulm dem Bäckermeister Siegfried Gerstenmeyer. Ein Lehrling hatte sich kurz vor der Gesellenprüfung krank gemeldet. Daraufhin drohte der Meister mit der fristlosen Entlassung, falls der Lehrling an der Prüfung teilnehme. Nachdem dieser die Prüfung mit „gut“ bestanden hatte, machte Gerstenmeyer seine Drohung wahr: Die SDAJ forderte Zurücknahme der Kündigung, Bezahlung des üblichen Gesellenlohnes und die Entziehung des Rechts, Lehrlinge auszubilden.

Weinheim: Gegen Stufenplan

Aktion Roter Kuckuck vor den Werks-
toren der Firma Freudenberg: Die SDAJ informiert die Lehrlinge über die Einführung des Stufenplans für elektrotechnische Berufe bei Freudenberg: „Stufenausbildung – das heißt konkret: unsichere Arbeitsplätze und Existenzunsicherheit.“ Deshalb die Forderung: Weg mit dem Stufenplan!

Mainz: Kontra Schwarzer Vogel

„Roter Kuckuck kontra Schwarzer Vogel!“ Dem rheinland-pfälzischen Kultusminister Vogel wurde der Rote Kuckuck verpaßt. Er verweigert dem angehenden Junglehrer Wilfried Reckert die Einstellung in den Schuldienst, weil er Mitglied in SDAJ, DKP und Spartakus ist.

Kassel: Gropp wurde grob

„Für seine Verdienste als Toilettendetektiv, Champion im Boxkampf mit Schülern und seine übrigen Eskapaden“ verpaßte die SDAJ Kassel dem stellvertretenden Leiter der firmeneigenen Henschel-Berufsschule, Gropp, den Roten Kuckuck. Während einer Unterrichtsstunde wurde die Verleumdung vollzogen und klargemacht: „Feinde

der Arbeiterjugend sind die Henschel-Bosse, als deren Handlanger sich Gropp solche Schnitzer leisten kann.“



Bergstraße: Gegen CDU und Siemens

Ein großer Wagen, gezogen von einem Traktor, fährt durch die Straßen des Kreises Bergstraße. Darauf der Rote Kuckuck und Transparente mit Forderungen der Arbeiterjugend. Das Aufsehen ist groß, als der Rote Kuckuck auf der Heppenheimer CDU-Geschäftsstelle landet und dort die Jugendfeindlichkeit dieser Partei anprangert. Ein anderer Kuckuck zielt jetzt das Firmenschild des Bensheimer Siemens-Werkes. Siemens ist engstens liiert mit der Bundesvereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände. Der Chef dieser Unternehmer-Kampfbundzentrale, Otto A. Friedrich, hatte im Januar die Parole ausgegeben: „Wir brauchen Ruhe im Betrieb“. Seither sind über 600 Jugendvertreter von den Bossen gefeuert worden, weil sie konsequent die Interessen ihrer Kollegen vertraten.

Heidenheim: Jugendvertreter rausschmiß stoppen!

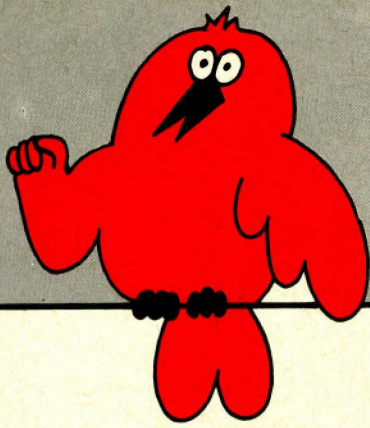
Zwei aktive Jugendvertreter will die Firma Saueressig/Helios bei Heidenheim nach ihrer Lehre feuern. Gewerkschaftsjugend und SDAJ prangerten mit der Aktion Roter Kuckuck diesen neuen Fall von Unternehmerwillkür gegen die Arbeiterjugend an. Sie fordern die Weiterbeschäftigung der von ihren Kollegen gewählten Jugendvertreter.

Dortmund: Lehrwerkstatt gepfändet

Die Lehrwerkstatt bei Holstein & Kappeler in Dortmund ist ein Skandal: Der Bau ist veraltet, die Waschkaue total veraltet. Ausgeräumte Spinde aus dem Hauptwerk sollen für die Lehrlinge gut genug sein. Die Maschinen entsprechen nicht dem neuesten Stand. Eine optimale Ausbildung wird nicht gewährleistet. Mit der Aktion Roter Kuckuck wurde die alte Lehrwerkstatt gepfändet, weil eine neue her muß.

Tübingen: Gegen Zinser-Zinsen

Die Herren des Kaufhauses Zinser in Tübingen gerieten in helle Aufregung: auf ihren Schaufensterscheiben klebte der Rote Kuckuck. Er prangerte die ausbildungsfreien Arbeiten an, die von den Lehrlingen diesem Geschäft verlangt werden: Putze Botengänge, Einsatz der Dekorateur-Lehrlinge im Schlußverkauf und Verhinderung des Berufschulbesuchs. Für Zinser brin-



in Aktion

Das gute Zinsen, doch die Lehrlinge haben das Nachsehen. Statt die Mißstände abzustellen, reagierte Zinser brutal: Die Flugblattverteiler wurden mit Hausverbot belegt. Betriebseigene Spitzel fotografierten die Aktion. Auf Ziners Anruf rückte die Polizei mit Blaulicht und gezogenem Gummiknüppel an! Den Lehrlingen wurde strengstes Redeverbot auferlegt.

Stuttgart: Wehrkunde raus!

Die Grafische Berufsschule in Stuttgart bricht bald zusammen – so alt ist sie. Stunden fallen aus, Schulräume fehlen. Aber selbst während der Prüfungszeit ist Platz und Zeit vorhanden, daß sich Jugendoffiziere der Bundeswehr an der Schule austoben. Die SDAJ bei der Aktion Roter Kuckuck gegen den Wehrkundeunterricht: „Hat die Schulleitung jemals einen Gewerkschafter über das Jugendarbeitsschutzgesetz und die Berufsausbildung sprechen lassen? Dafür darf jeder Schüler zwei Stunden Bundeswehrfilm und Gesabber über die Militärtechnik über sich ergehen lassen. Wehrt Euch gegen Wehrkunde!“



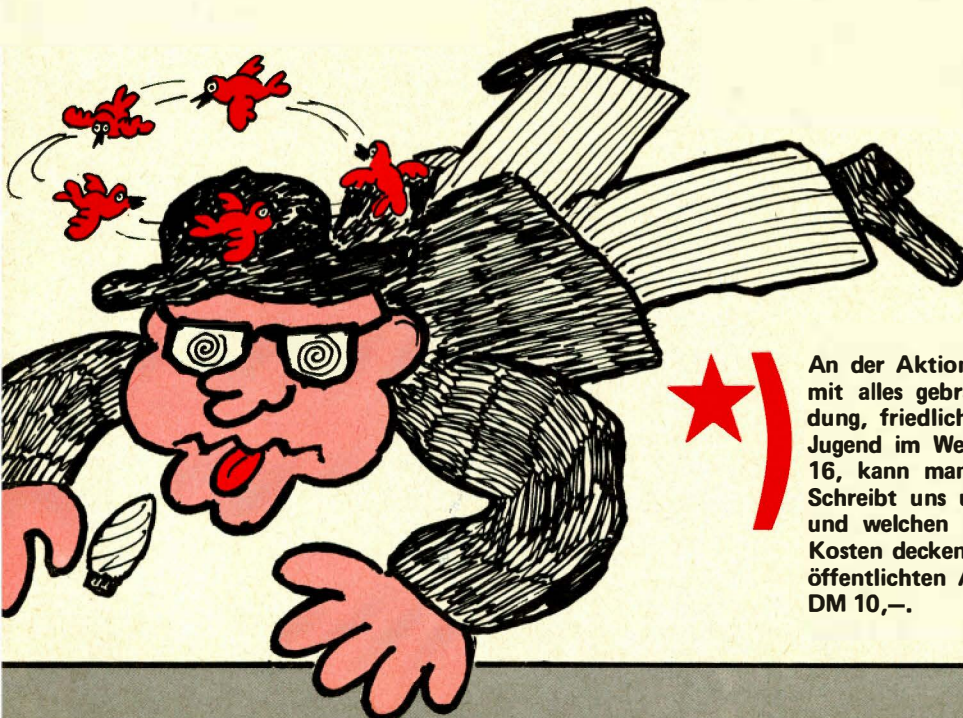
Offenburg: Für Erhaltung des Jugendzentrums

Die „Mühle“ hat sich in Offenburg zu einem prima Treffpunkt für junge Leute entwickelt. Jetzt will die Stadtverwaltung das Gebäude abreißen lassen. Doch die Jugendlichen wollen das nicht einfach hinnehmen.

Schnell hatte sich ein breites Aktionskomitee gebildet. Mit der Aktion Roter Kuckuck wurde das Gebäude symbolisch gepfändet, um den Abbruch der Mühle zu verhindern.

Koblenz: Gegen Jugendfeindlichkeit

„Runter mit den Schwimmbadpreisen“ und „Wir brauchen ein Jugendzentrum!“: Der Rote Kuckuck machte in Koblenz Quartier. Erst erhöhte die Stadtverwaltung die Schwimmbadtarife. Jetzt zögert sie die Freigabe eines bereits seit drei Jahren leerstehenden Hauses als Jugendzentrum noch länger hinaus. Das war zuviel. Der Rote Kuckuck schlug zu – gegen Jugendfeinde, für das Grundrecht auf sinnvolle Freizeitgestaltung.



An der Aktion Roter Kuckuck kann jeder teilnehmen. Damit alles gebrandmarkt wird, was fortschrittlicher Ausbildung, friedlicher Entwicklung und den Grundrechten der Jugend im Wege steht. Bei elan, 46 Dortmund, Brüderweg 16, kann man Kuckuck-Selbstkleber bestellen. Kostenlos. Schreibt uns unbedingt, wo ihr Kuckuck-Aktionen macht und welchen Mißstand ihr im Visier habt. Damit ihr eure Kosten decken könnt, überweisen wir für jeden von uns veröffentlichten Aktionsbericht mit Foto als Kostenerstattung DM 10,-.

elam
KURZGESCHICHTE

Lieber Atze,

Hier ist vielleicht was los! Du liegst nach den Mühen des Abiturs jetzt bestimmt am grünen Strand, links neben Dir die kühle Pulle Pilsner und rechts die anschiemgsame Dolly. Ich hab rechts und links bloß die Sexische Schweiz, und die aktive Erholung sieht hier ganz anders aus. Aber ich konnte mich ja wieder mal nicht bremsen und mußte nach zwölf Jahren Penne auch noch

mit dem sattsam bekannten Oberlehrer Schreiter, dem famosen Naturburschen, hinaus in die Ferne. Dann kamen wir in die Jugendherberge, eine alte Burg aus der Zeit von Kunibert dem Verschmitzten. Von weitem ganz ulkig, aber wie's drinnen aussieht – mein lieber Scholli! Ich dachte, mein Hamster bohntert. Kein Komfort, kein Kommzurück. Dein müdes Haupt



„... und keine Taxe“.

sollst Du auf einem Feldbett betten, deine Blöße mit Woldecken bedecken. Ach, du armer Körper! Kein Wahlessen, und wenn Du den Teller leer hast, machst Du auch noch den Tellerwäscher. Disziplin! Das ist das einzige Wort, das der Herbergsvater kennt. Dies darfst Du nicht, das darfst Du nicht, und abends um zehn, wenn das wahre Leben gerade erst anfängt, sollst Du in die Falle. Um die Zeit nämlich wird das Burgtor brutal abgeschlossen, und sie würden auch noch die Zugbrücke hochziehen, wenn sie eine hätten.

Eins darfst Du, und das ist haargenau nach dem Geschmack von Wandervogel Schreiter: wandern. Am ersten Tag haben wir es versucht. Aber die Gegend ist bergig und wenig fürs Wandern geeignet. Und die Luft ist ganz anders als die heimische Luft. So rein, daß sich Atemnot einstellt. Ich habe mir darum das Rauchen angewöhnt. Die Felsen steinhart, so daß man Monogramme nur mit Hammer und Meißel reinkriegt. Mit dem Singen von Wanderliedern, die Sangesbruder Schreiter so gern anstimmt, hatten wir keine Schwierigkeiten. Selbstredend habe ich meine Superheule mit. Die Sandsteinfelsen sind ideale Verstärker. „Popcorn“ mit Echo, das fetzt ein!

Am zweiten Tag konnte Leithammel Schreiter sich einen erneuten Appell an unsere Wanderlust nicht verkneifen, der allerdings ohne Echo verhallte. So hat er sich denn vergnast mit dem mustergültigen Eginhard allein in Richtung Bastei verpiffen. Die Elite scheute die zweihundert Meter Fußmarsch zum Gasthof „Erbgericht“ jedoch nicht und ließ ohne unnötigen Kraftaufwand die Blicke in die schöne Heimat wandern. Der Wirt ist im Besitz eines großartigen Bildbands über das Elbsandsteingebirge. Burg Königstein, Pfaffenstein und Affenstein – alles drin. Ganz herrlich. Oder die Barberine, Junge, Junge! Wenn Du da runterguckst, wird Dir schwindlig. Da ist das Wandern nicht ungefährlich. Besonders, wenn der Gersten in den Adern schäumt. Das Bier in dieser Gegend ist prima, weil es hier so gutes Wasser gibt, und wir haben, als die Polizeistunde nahte, aus dem „Erbgericht“ noch einen ganzen Kasten in die Burg gemogelt.

Da staunst Du, was! Du weißt, daß ich immer ein polytechnisches As war, und meinen Dietrich Marke „Sesamöffnedich“ führe ich immer bei mir. Das Bier ist uns in der Nacht nicht mehr sauer geworden. Sauer war bloß Tugendwächter Schreiter, als wir heute morgen aus der Narkose erwachten. Wohin nun mit den leeren Flaschen? Kein Problem. Wenn Du hier die Nase aus dem Fenster steckst, siehst Du erst hundert Meter unter Dir wieder Land. Ich habe immerhin bis elf gezählt, ehe meine Pulle landete. Jedenfalls brach erst dann in der Schlucht das Wutgeheul des lebensmüden Wanderers aus, vor dessen Latschen sie jäh zerschellte. So gefahrvoll kann das Wandern im Elbsandsteingebirge sein.

PS.: Möglich, daß ich ein, zwei Tage früher zurückkomme, das liegt aber dann nicht an mir, sondern an dem schrecklichen Herbergsvater.

Dein Fredi

blätter

Alternativen vom Standpunkt der Arbeiterklasse

elan-Interview mit Ulrich Sander, Referent für Jugendpolitik beim Parteivorstand der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP)
Arbeiterjugendkonferenz der DKP



elan: Die Deutsche Kommunistische Partei hat für den 13. Oktober 1973 eine Arbeiterjugendkonferenz nach Frankfurt-Höchst einberufen. Worum geht es dabei?

Sander: Die Konferenz dient der Vorbereitung des Hamburger Parteitages. Die DKP verstärkt ihre Bemühungen um die Gewinnung der jungen Arbeiter und der Lehrlinge. Wir sagen den jungen Arbeitern, daß ihre Interessen und Forderungen in dem Maße verwirklicht werden können, wie die Partei der Arbeiterklasse gestärkt wird und die gemeinsamen Aktionen der arbeitenden Jugend und der gesamten Arbeiterbewegung vervielfacht werden. Zur Lösung der vor der arbeitenden Jugend stehenden Probleme hat die Partei konkrete Vorschläge erarbeitet, die auf der Konferenz diskutiert werden sollen. Die Konferenz erhält dadurch besondere Bedeutung, daß sie zu einem Zeitpunkt verstärkter Angriffe der Monopole und ihrer Politiker auf die politischen und sozialen Rechte der Jugend sowie auf ihre Lebenslage stattfindet.

elan: Du denkst dabei an die Entlassung der 600 gewerkschaftlich aktiven Jugendvertreter nach Beendigung ihrer Lehre?

Sander: Ja, denn diese ist Ausdruck einer Kampagne der Bosse, die heute die engagiertesten Interessenvertreter der Jugend treffen soll, aber sich darüber hinaus gegen die gesamte künftige Arbeiterbewegung richtet. Die Tatsache, daß eine wachsende Zahl junger Werkträger für ihre eigenen Interessen eintritt, in Streiks, Demonstrationen und durch die Stärkung der Gewerkschaften und anderer Arbeiterorganisationen, das beunruhigt die Bosse, die ihre Ruhe und ihre Ordnung in ihren Betrieben haben wollen. Sie verstärken ihre Repressalien gegen junge Demokraten und Sozialisten und verschärfen die Ausbeutung der Jugend, was sich insbesondere in den millionenfachen Verstößen gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz, in der Mißachtung der wenigen positiven Bestimmungen des Berufsbildungsgesetzes, in der Verweigerung von gleichem Lohn für gleiche Arbeit und in reaktionären Reformplänen zur Berufsbildung zeigt. Die Preissteigerungen treffen insbesondere Jugendliche hart.

Der Rüstungsetat wächst und wächst und verschlingt die Mittel, die zur Erfüllung der Jugendforderungen nötig sind. In der Bundeswehr werden junge Menschen nach wie vor auf den „Fall Rot“ gedrillt. Hier zeigt sich das ganze jugendfeindliche System.

elan: Die DKP hat immer wieder betont, sie sei freundschaftlich verbunden mit solchen Organisationen wie der SDAJ und dem MSB Spartakus und unterstütze diese. Die DKP unterstütze auch die Arbeit der Gewerkschaftsjugend. Wozu also diese eigene Jugendkonferenz, die eigene Jugendpolitik der DKP?

Sander: Das ist kein Widerspruch, im Gegenteil, das gehört zusammen. Zunächst einmal ist die Unterstützung der selbständigen sozialistischen Organisationen der arbeitenden und lernenden Jugend ein wichtiger Bestandteil der Jugendpolitik der DKP. Auch dadurch unterscheidet sich die DKP von allen anderen Parteien in der BRD, die bekanntlich der progressiven Entfaltung der Jugend und ihrer Organisationen entgegenwirken und alles tun, um die Jugend in das System einzugliedern, das von der Herrschaft des Großkapitals bestimmt ist. Als Partei, die einzig und allein den Interessen des arbeitenden Volkes verpflichtet ist, muß die DKP alles unternehmen, um die heutigen und künftigen Arbeitergenerationen in den Kampf einzubeziehen. Deshalb kann sozialistische Jugendpolitik nicht allein Sache junger Sozialisten und Kommunisten sein. Die Gewinnung der jungen Generation für die marxistische Arbeiterbewegung ist die Klassenpflicht jedes Kommunisten.

elan: Wie geschieht das?

Sander: Alle Gruppen und Vorstände der Partei haben die Aufgabe, die ihnen gemäßen Formen zur Unterstützung der Jugendforderungen, zur Arbeit mit den Jugendprogrammen der Partei und zur Stärkung der Partei durch die Gewinnung junger Menschen anzuwenden. Dazu gehört es, junge Genossen in Massen-

organisationen der Jugend zu unterstützen, Jugendförderungsprogramme aufzustellen und mit der Jugend für ihre Verwirklichung zu kämpfen, Beiträge zur marxistischen Bildungsarbeit unter der Jugend zu leisten. Auch für die Jugendpolitik gibt es kein „Schema F“, sondern es gilt der Grundsatz, die Jugendfragen stets im Blick der gesamten politischen Arbeit zu behalten und diese Jugendfragen ständig auf die Tagesordnung zu setzen.

elan: Die Vorbereitung und Teilnahme am X. Festival in Berlin/DDR haben einen Höhepunkt progressiver Jugendaktivitäten gebracht. Bezieht die DKP die Ergebnisse des Festivals in ihre Jugendpolitik mit ein?

Sander: Selbstverständlich. Es ist ja kein Geheimnis, daß junge Kommunisten der BRD am Erfolg des gesamten Festivals wie auch des Beitrages der BRD-Delegation ihren Anteil haben. Die DKP greift durch die Vorbereitung und Durchführung ihrer Arbeiterjugendkonferenz und durch verstärkte Aktivitäten für die Grundrechte der Jugend die Impulse des X. Festivals auf. Wir begrüßen die gemeinsame Abschlusserklärung der BRD-Delegation und die darin gemachte Feststellung, daß die Erfahrungen, die in Berlin gemacht wurden, jetzt für die Arbeit in der BRD genutzt werden müssen. Zu den wichtigsten Erfahrungen des Festivals gehört zweifellos die, daß im gemeinsamen Handeln aller demokratischen Kräfte der Schlüssel zum Erfolg liegt und daß die arbeitende Jugend gewonnen werden muß, wenn wir im weiteren antiimperialistischen Kampf erfolgreich sein wollen. Die DKP ist bereit, die demokratische Jugend und ihre Organisationen bei der Verwirklichung des internationalen Abschlusappells und der BRD-Abschlusserklärung zu unterstützen und alle Bestrebungen zurückzuweisen, die darauf gerichtet sind, die gewachsene und erkämpfte Gemeinsamkeit der demokratischen Jugend zu schwächen oder zu spalten.

elan: Was geschieht konkret zur Vorbereitung der Arbeiterjugendkonferenz? Sander: Zur Vorbereitung der Konferenz fanden und finden in vielen Landes- und Kreisorganisationen der DKP Jugendberatungen statt, werden Jugendförderungsprogramme aufgestellt. Es werden Forderungen und Alternativen zur Berufsausbildung, insbesondere – auf betrieblicher Ebene – zur Stufenausbildung erarbeitet. Einige Kreisorganisationen verstärken ihre jugendpolitische Tätigkeit besonders auf dem kommunalen Sektor, zum Beispiel durch Kampf für verbesserte Freizeitbedingungen der Jugend und für Jugendfreizeitmöglichkeiten. Vor allem aber gilt es, die Betriebsgruppen und die Betriebszeitungen der Partei in die Vorbereitung und Teilnahme an der Jugendkonferenz einzubeziehen, denn besonders die Jugendarbeit im Betrieb soll verbessert werden. Außerdem setzen wir unsere Tätigkeit fort, die darauf gerichtet ist, die jugendfeindliche Politik der Monopole und ihrer Politiker zu entlarven und Alternativen vom Standpunkt der Arbeiterklasse aufzuzeigen. So war es die Zeitung der DKP „Unsere Zeit“, die den Geheimplan der Monopolherren zur Kampagne gegen die Jugendvertreter ans Licht der Öffentlichkeit brachte und damit den Kampf der Arbeiterjugend unterstützte. Ähnlich geschah es mit dem Entwurf der Regierung für ein Jugendarbeitsschutzgesetz, das in wichtigen Punkten den Forderungen der Gewerkschaftsjugend widerspricht. Insbesondere für die Jugendvertreterrechte und für besseren Jugendarbeitsschutz und bessere Berufsausbildung werden wir unsere Aktivitäten verstärken.

elan: Es wird also nicht nur diskutiert, sondern sofort auch in Aktionen umgesetzt.

Sander: Das wird sich auch bei der Arbeiterjugendkonferenz selbst zeigen. Neben Referaten, Arbeitsgruppen und Diskussionen stehen öffentliche Informationsstände, Hausbesuche und eine Demonstration für die Forderungen der Höchsten Jugend auf dem Programm.

Viel Lärm um nichts

Bundesarbeitsministerium legt Referentenentwurf für ein neues Jugendarbeitsschutzgesetz vor / Ohrfeige für die Arbeiterjugend
Von Wolfgang Bartels

Anfang Juli versandte das Bundesarbeitsministerium einen Referentenentwurf für ein neues Jugendarbeitsschutzgesetz an die „beteiligten Verbände und Organisationen“ zur

Stellungnahme. Dem Jugendmagazin elan wurde die Übersendung des Entwurfs abgelehnt, da Bundesarbeitsminister Arendt offensichtlich den Entwurf nicht durch eine generelle Ver-

öffentlichung einer breiten Diskussion unter der Arbeiterjugend zugänglich machen will. elan ist trotzdem im Besitz des Referentenentwurfs. Nach näherer Prüfung kamen wir zu dem Ergebnis: Dieser Entwurf ist eine Ohrfeige für die Arbeiterjugend.

Selten gab es so viele Vorschußlorbeeren: Seit vielen Monaten spricht man in Bonn davon, das völlig unzureichende Jugendarbeitsschutzgesetz aus dem Jahre 1960 einer gründlichen Novellierung zu unterziehen. Sogar in die Regierungserklärung Brandts fand dieses Versprechen Eingang. In Gewerkschaftszeitun-



gen gingen Bundesarbeitsminister Arendt und seine Mitarbeiter mit Sprüchen hausieren, wie: „Der Jugendarbeitsschutz wird fortschrittlich ausgebaut.“

Tiefere Ursache all dieser Willenserklärungen ist die Empörung der Arbeiterjugend und ihrer Gewerkschaften und Organisationen, die sich angesichts der katastrophalen Mißstände zunehmend in zahlreichen Aktionen entläßt und zu einer Reihe von konkreten Forderungen führte, die von den unterschiedlichen Verbänden und sogar vom Bundesjugendring in einer seltenen Einmütigkeit erhoben werden. Die Gewerkschaftsjugend erarbeitete auf ihrer Bundesarbeitstagung in Solingen sogar einen eigenen Gesetzentwurf zur Novellierung des Jugendarbeitsschutzgesetzes.

Mißt man nun den Arendt-Entwurf an den Forderungen der Jugend, so ist festzustellen, daß er – ebenso wie der wenige Wochen zuvor veröffentlichte demagogische CDU-Entwurf – in keiner Weise einer Prüfung standhält. Ganz im Gegenteil: nach all dem Wirbel, der von der Bundesregierung um das neue Gesetz veranstaltet wurde, bekommt die Jugend jetzt eine Ohrfeige aus Bonn verpaßt. Bestimmungen, die bereits im alten Gesetz verankert sind und trotzdem millionenfach von den Unternehmern gebrochen wurden, werden als Neuerungen angepriesen. In einigen Punkten geht der Entwurf sogar noch hinter das jetzt geltende Gesetz zurück. Nur an einzelnen Stellen wird ganz be-

scheidenen Einzelforderungen der Arbeiterjugend Rechnung getragen, offensichtlich, um sie zu ködern und ihr den Entwurf schmackhaft zu machen.

In der ganz entscheidenden Frage der Mitbestimmungs- und Kontrollrechte soll alles beim alten bleiben. Nach wie vor sollen den Gewerkschaften und Arbeiterjugendorganisationen entscheidende Einflußmöglichkeiten verwehrt werden. Die Überwachung soll weiterhin allein den völlig unterbesetzten Gewerbeaufsichtsämtern obliegen, die heute bereits nur fünf Prozent aller Verstöße gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz registrieren. Das Übel wird also nicht nur nicht an der Wurzel gepackt, sondern es wird bereits jetzt wieder der Keim dafür gelegt, daß sich die Unternehmer weiterhin hemmungslos und fast uneingeschränkt über gesetzliche Regelungen hinwegsetzen, die ihren Profitinteressen im Wege stehen.

Scheinbar trägt der Entwurf der Forderung nach Begrenzung der täglichen Arbeitszeit (einschließlich der Pausen) auf täglich acht und wöchentlich vierzig Stunden Rechnung. Doch im nächsten Absatz folgt die Einschränkung. In Betrieben, in denen Jugendliche mit erwachsenen Kollegen zusammenarbeiten (und wo ist das nicht der Fall?), soll die Arbeitszeit für die Jugendlichen über 16 Jahre täglich bis zu achteinhalb Stunden (das jetzige Gesetz schreibt zwingend acht Stunden vor) und wöchentlich 42 Stunden betragen. Da der gewerkschaftlichen Forderung nach

voller Anrechnung der Pausenzeit auf die Arbeitszeit ohnehin nicht Rechnung getragen wird, legalisiert der Entwurf eine Schichtzeit von zehn Stunden täglich. Die Ausnahmebestimmungen beim Verbot der Nacharbeit sollen beibehalten werden. Ebenso wenig wird der Forderung nach voller Freistellung an Berufsschultagen entsprochen.

Die gewerkschaftliche Forderung nach mindestens 36 Werktagen Urlaub, für Jugendliche im Untertagebergbau 42 Werktagen, wird ebenfalls nicht Rechnung getragen. 30 bzw. 34 Werktagen – mehr will Arendt nicht zugestehen – und schreibt auch noch vor, den Urlaub in zwei Abschnitten zu nehmen. Die Forderung nach 12 Tagen Bildungsurlaub wird völlig ignoriert.

Das groß verkündete Verbot der Akkord- und akkordähnlichen Arbeiten wird durch Ausnahmebestimmungen völlig verwässert. Die Einführung einer zweiten ärztlichen Nachuntersuchung wird durch eine Kann-Bestimmung unwirksam gemacht.

Die Stellung der Jugendarbeitsschutzausschüsse, über die wenigstens eine beschränkte Einflußnahme der Gewerkschaften auf die Angelegenheiten des Jugendarbeitsschutzes möglich wäre, soll kaum verändert werden. Offensichtlich will der Arendt-Entwurf damit ködern, daß solche Ausschüsse nun nicht bei den Landesregierungen, sondern auch bei den Gewerbeaufsichtsämtern eingesetzt werden sollen. Doch was nutzen Ausschüsse, die nur Beratungs- und Vorschlagsrechte haben!

Die Forderung nach Einführung empfindlicher Mindeststrafen bei Verstößen gegen die gesetzlichen Bestimmungen wurde nicht erfüllt. Der Arendt-Entwurf sieht lediglich gegenüber dem jetzt geltenden geringfügig erhöhte Höchststrafen vor, die jedoch – entsprechend der jetzigen Praxis – kaum je zur Anwendung kommen werden. Völlig unzureichend sind die Aussagen des Entwurfs darüber, wie die Einhaltung der Bestimmungen zu überwachen sind. Doch gerade hier liegt der Hase im Pfeffer. Die lasche Handhabung der gesetzlichen Vorschriften durch Aufsichtsämter und Gerichte ist für die Unternehmer bis heute Freibrief zur rücksichtslosen Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskraft.

Der Gesetzentwurf des Bundesarbeitsministeriums ist ein Skandal! Wieder zeigt sich am konkreten Beispiel: jeder Fortschritt für die Arbeiterklasse und die Jugend muß im zähen Ringen gegen das Kapital und die ihm hörigen Kräfte durchgesetzt werden. Der von den Unternehmern diktierte Referentenentwurf zum Jugendarbeitsschutz muß zu Fall gebracht werden. Mit Aktionen werden Lehrlinge, junge Arbeiter und Angestellte gemeinsam mit ihren älteren Kollegen auch für die Durchsetzung eines wirklich besseren Jugendarbeitsschutzes kämpfen.

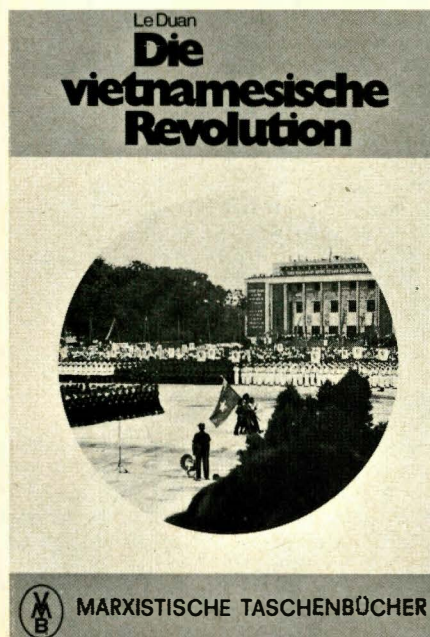
„Wer gehört zu wem?“

In diesem von der Commerzbank AG herausgegebenen umfangreichen Nachschlagewerk sind die Eigentumsverhältnisse von etwa 8 000 Firmen der BRD (alphabetisch geordnet) aufgezeichnet. Berücksichtigt wurden Firmen mit einem Gesellschaftskapital von DM 500 000 aufwärts. Wer also wissen will, wer an welcher Firma mit welchem Kapital beteiligt ist, kann sich dieses Buch bei den Filialen der Commerzbank kostenlos abholen. Man weiß dann genau, wer die Bosse der verschiedenen Firmen sind. In dem Band sind auch die größten BRD-Aktiengesellschaften und ihr Grundkapital sowie ein Verzeichnis der ausländischen Großaktionäre und Gesellschafter enthalten.

Le Duan: „Die vietnamesische Revolution“

Mit diesem Buch gibt Le Duan, 1. Sekretär des Zentralkomitees der Partei der Werktätigen Vietnams eine zusammenhängende Untersuchung über die Grundlagen, Entwicklung und Perspektiven der Revolution in Vietnam. Es werden alle wichtigen Aspekte des militärischen, politischen, ideologischen und wirtschaftlichen Kampfes behandelt. Dargestellt werden die Grundprobleme der nationaldemokratischen Revolution im Süden und der sozialistischen Revolution im Norden.

Erschienen im Verlag Marxistische Blätter 1973, Reihe „Marxismus aktuell“ Nr. 56 156 Seiten, DM 6,50 (erhältlich im Buchhandel oder über Brücken-Verlag, 4 Düsseldorf, Ackerstraße 3)



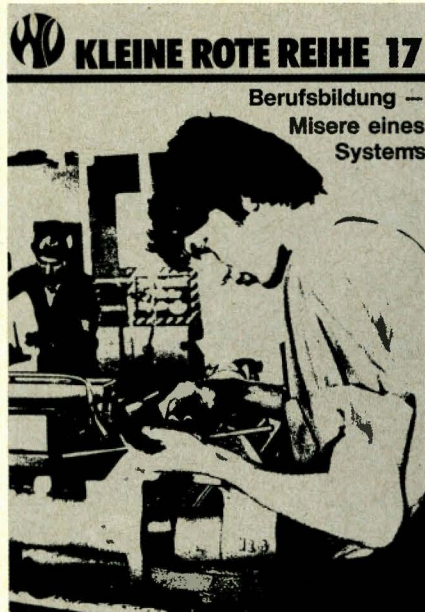
Bücher für die Jugendarbeit

W. Schwettmann/U. Sander: „Berufsbildungs – die Misere eines Systems“

In zunehmendem Maße werden in der BRD Fragen der Berufsbildung diskutiert, tritt die Jugend in einer Vielzahl von Aktionen auch für eine bessere Berufsbildung ein. Mit dieser Broschüre wollen die Autoren die wirklichen Ursachen der vielen Mißstände der Berufsbildung und die Hauptwege zur Behebung der Mißstände erhellen.

Ausgehend von einer gründlichen und klassenmäßigen Analyse der Situation der Lehrlinge und des Berufsbildungssystems, der Pläne der Bundestagsparteien und Unternehmerverbände werden die „Auswege aus der Misere“ auf der Grundlage der Forderungen des DGB, der DGB-Jugend, der SDAJ und der Deutschen Kommunistischen Partei aufgewiesen. Zu aktuellen Problemen, wie überbetrieblichen Lehrwerkstätten, der „Verschulung“ oder „Verstaatlichung“ der Berufsbildung u. ä., wie sie unter der Arbeiterjugend diskutiert werden, wird Stellung genommen.

Erschienen im Weltkreisverlag in der „Kleinen Roten Reihe“ Nr. 17, 124 Seiten, DM 3.– (Erhältlich im Buchhandel und über Weltkreisverlag GmbH, 46 Dortmund, Brüderweg 16 oder Brücken-Verlag, 4 Düsseldorf, Ackerstraße 3)



Zur Lage der Arbeiterjugend

Wer an einem Buch mit vielen, vielen Fakten und Zahlen über die Lage der Lehrlinge, jungen Arbeiter und Angestellten interessiert ist, der sei auf einen in der Reihe „basis-arbeitsergebnisse“ der Europäischen Verlags-Anstalt erschienenen Band hingewiesen: Elke Stark, „Die Lage der Arbeiterjugend in der Bundesrepublik nach 1960“ 8 DM. Leider kommt der Kampf der Arbeiterjugend etwas zu kurz und auch in den Schlußfolgerungen und Alternativen wird nicht immer der richtige Weg gegangen.

Termine

13. – 15.9.1973

Wissenschaftliche Arbeitstagung der IG Metall über Streik und Aussperrung in München

25.9.1968

Konstituierung der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP)

7. Oktober 1949

Gründung der Deutschen Demokratischen Republik

12.10.1949

Gründung des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB)

12. – 13.10.1973

8. Zentraler Jugendtag der Gewerkschaft Textil und Bekleidung in Fulda

13.10.1973

Arbeiterjugendkonferenz der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) in Frankfurt-Höchst

25. – 26.10.1973

8. Konferenz der IG Metall für Vertrauensleute und Betriebsräte im Ostseebad Timmendorfer Strand

26. – 28.10.1973

Bildungskongreß der Jungsozialisten in der SPD in Karlsruhe

29.10.1918

Gründung des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion (Komsomol)

Geschichte der deutschen Arbeiterjugendbewegung

1904 – 1945

Mit Fotos

Leinen 10,80 DM

632 Seiten

Lesealter: ab 14 Jahre

Bestellungen können Sie direkt an unsere Auslieferungsfirma richten:

Brücken-Verlag GmbH
4 Düsseldorf
Ackerstr. 3

Geschichte
der deutschen
Arbeiter-
jugend-
bewegung

1904-1945

Weltkreis-Verlags-GmbH, Dortmund

Erstmalig wird mit der „Geschichte der deutschen Arbeiterjugendbewegung“ ein umfassendes populärwissenschaftliches Werk zu diesem Thema veröffentlicht. Es beginnt um 1900 und endet mit dem Zusammenbruch des Dritten Reiches. Es zeigt, wie die Entwicklung der deutschen Jugendbewegung, die mit der Gründung der

ersten Lehrlingsvereine ihren Anfang nahm, verlief. So wird u. a. berichtet vom Kampf der Freien Sozialistischen Jugend während des ersten Weltkrieges und nach der Novemberrevolution, von der Arbeit der Kommunistischen Jugendinternationale zur Zeit der Weimarer Republik, vom Streben der Kommunistischen Jugend

Deutschlands nach der Einheitsfront der proletarischen Jugend und von den Kämpfen des Jungspartakusbundes gegen Imperialismus, Militarismus und Kriegsgefahr. Besonders wird der heldenhafte Einsatz junger Antifaschisten gegen die Hitlerdiktatur gewürdigt.

- | | |
|--------------|---|
| Kapitel I | Die Anfänge der deutschen Arbeiterjugendbewegung und ihre Entwicklung bis zum Beginn des ersten imperialistischen Weltkrieges (1904 bis 1914) |
| Kapitel II | Der Kampf der revolutionären Arbeiterjugend gegen Imperialismus, Militarismus und Krieg (August 1914 bis Oktober 1917) |
| Kapitel III | Die proletarische Jugend in der Novemberrevolution (November 1917 bis Januar 1919) |
| Kapitel IV | In den Stürmen der revolutionären Nachkriegskrise (Januar 1919 bis Ende 1923) |
| Kapitel V | Im Kampf gegen den wiedererstarkenden deutschen Imperialismus und Militarismus (1924 bis Herbst 1929) |
| Kapitel VI | Werktätige Jugend in der Weltwirtschaftskrise – im Kampf gegen die drohende Gefahr des Faschismus (Herbst 1929 bis Januar 1933) |
| Kapitel VII | Arbeiterjugend im antifaschistischen Widerstandskampf (Januar 1933 bis August 1939) |
| Kapitel VIII | Gegen Faschismus und Krieg (September 1939 bis Mai 1945) |

Wir treffen Pepe Palomo beim X. Festival in Berlin/DDR. Er ist Mitglied der chilenischen Delegation und einer der bekanntesten Karikaturisten Chiles. „Solidarität, Frieden und Freundschaft mit der fortschrittlichen Jugend der Bundesrepublik. Wir werden siegen!“ heißt sein gezeichneter Festivalgruß.

por la solidaridad, la paz
y la amistad para los
jóvenes progresistas
de Alemania Federal
¡Venceremos!

Palomo

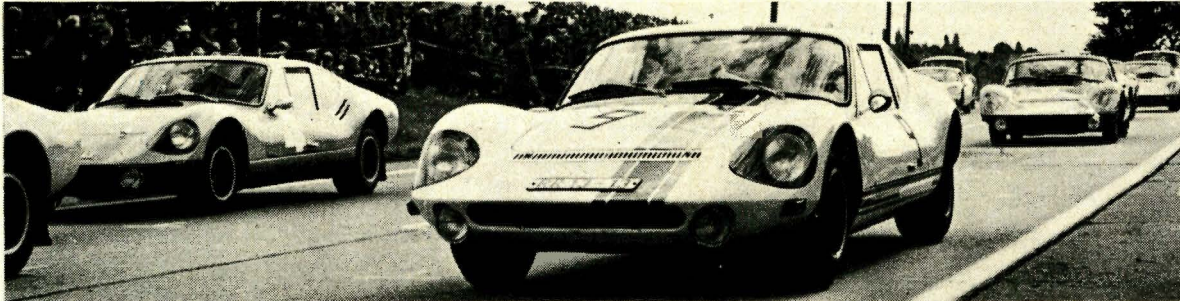
4-8-73





PNEUMANT®

REIFEN FÜR REALISTEN





Mit dem P 33 radial präsentiert PNEUMANT einen konstruktiv ausgereiften Gürtelreifen. Für Realis-

ten, für Kunden, die hohe Verkehrssicherheit, Wirtschaftlichkeit und hervorragenden Fahrkomfort for-

dern. Und reale Vorteile zu schätzen wissen. Unser Informationsmaterial enthält alle Fakten.



**P33 radial
EIN SPITZENERZEUGNIS**

 Transportmaschinen Export-Import
Volkseigener Außenhandelsbetrieb der Deutschen
Demokratischen Republik
DDR 108 Berlin 
An die PNEUMANT-Ver- Bitte senden Sie mir/
tretung Lange & Co. uns unverbindlich In-
Fa. Paul Lange & Co. formationsmaterial über
7 Stuttgart N den PNEUMANT P 33
Rosensteinstr. 35 radial

Name / Funktion

Firma / Anschrift

f o r u m

forum der jugendverbände

X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten

X. Festival - die Teilnahme war erfolgreich

Das X. Festival ist erfolgreich zu Ende gegangen – der Kampf der fortschrittlichen Weltjugend für antiimperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft geht verstärkt weiter.

Mit dieser Gewißheit gingen die über 25 000 jungen Menschen aus 142 Ländern der Erde auseinander, nachdem auf der Abschlußveranstaltung der 750 000 Angela Davis den „Appell an die Jugend der ganzen Welt“ verlesen hatte: „Verstärken wir unsere Aktion und unsere Einheit gegen den Imperialismus, für Frieden, nationale Unabhängigkeit, Demokratie und sozialen Fortschritt.“

Von Dirk Krüger, einer der Leiter der BRD-Festivaldelegation und Sprecher des Arbeitskreises Festival.

Dieser Appell entsprach vollkommen der Haltung der Mehrheit der Festivaldelegation der BRD. Diese Delegation von 45 Jugend- und Studentenverbänden unseres Landes hatte zuvor einer Abschlußklärung des Initiativ Ausschusses zugestimmt, in der es heißt: „Der Initiativ Ausschuß X. Weltfestspiele stellt fest, daß die Teilnahme der bundesdeutschen Jugendorganisationen am Festival in Berlin/DDR erfolgreich war.“ Nehmen wir dazu ein Beispiel:

Mit dem Auftreten der Gewerkschaftsjugend, der mitgliederstärksten und einflußreichsten Jugendorganisation der BRD, wurde der Antrag 275 der 8. Bundesjugendkonferenz in die Tat umgesetzt. In diesem Antrag heißt es u.a.: „... daß eine Entspannung und Normalisierung der Beziehungen zu unseren östlichen Nachbarn in ganz entscheidendem Maße von einer Verständigung mit der DDR und Polen abhängt.“ Mit dem Auftreten der Gewerkschaftsjugend beim Festival wurde ein aktiver Beitrag zur Entspannung und zum Ausbau der Beziehungen zur Jugend der DDR geleistet. Bei einem offiziell-

len Informationsgespräch mit Mitgliedern des Präsidiums und des Bundesvorstandes des FDGB sowie bei Betriebsbesichtigungen erhielten die jungen Gewerkschafter aus der BRD „Einblick in die Arbeit der Gewerkschaften und ihre Rolle in einem Staat, in dem die Produktionsmittel nicht mehr Privateigentum sind“, wie in einer Abschlußklärung der Delegation festgestellt wurde. Von beiden Seiten wurde „die Notwendigkeit der Intensivierung und des Ausbaus der Kontakte zwischen FDGB und DGB betont“.

Während des Festivals nutzte die Gewerkschaftsjugend die vielfältigsten Möglichkeiten, um ihre Auffassungen darzulegen, eine Selbstdarstellung zu geben und über die Situation der arbeitenden und lernenden Jugend der BRD, sowie über ihren Kampf zur Verbesserung ihrer Lage zu berichten.

Als Referent auf der Konferenz „Junge Gewerkschafter im Kampf für antiimperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft“ betonte Walter Haas, Bundesjugendsekretär

des DGB, unter anderem: „Die Gewerkschaftsjugend als integrierter Bestandteil der Gesamtorganisation spielt insbesondere in den letzten Jahren eine wichtige Rolle in den sozialen Auseinandersetzungen.“ Denn: „Gewerkschaftliche Jugendarbeit geht nicht von irgendeiner Form der Sozialpartnerschaft aus, sondern vom Grundwiderspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital.“ Dementsprechend müsse die gewerkschaftliche Jugendarbeit neben der Analyse und der Erklärung der Gesellschaft „gleichzeitig die grundlegenden Veränderungen des Gesellschaftssystems anstreben.“

Auf dieser Gewerkschaftsjugendkonferenz beim Festival, so erklärte die DGB-Jugend später, sei „die Notwendigkeit einer europäischen Gewerkschaftsjugendkonferenz über gewerkschafts- und sozialpolitische Probleme jugendlicher Lohnabhängiger deutlich geworden“.

Entsprechend ihrer Zielsetzung, mit der die DGB-Jugend zum Festival gefahren war, hat sie einen konstruktiven und erfolgreichen Beitrag für die Gewerkschaftsbewegung unseres Landes geleistet. Dazu haben eine Vielzahl wichtiger Diskussionsbeiträge, so z.B. das Referat von Horst Klaus, dem Leiter der Abteilung Jugend beim Vorstand der IG Metall, bei der Konferenz über Probleme der wissenschaftlich-technischen Revolution beigetragen. Die Gewerkschaftsjugend konnte beim Festival die schon bestehenden bilateralen Kontakte ausbauen und neue knüpfen. Dazu wird in der Abschlußklärung der Festivaldelegation der DGB-Jugend festgestellt:

„Vorrangiges Ziel ihrer Teilnahme war der Erfahrungsaustausch mit der fortschrittlichen Jugend der Welt, um Gemeinsamkeiten im Kampf gegen Imperialismus und Krieg herauszuarbeiten, die internationale Solidarität zu festigen und Möglichkeiten verstärkter Zusammenarbeit zu erörtern, was sich insbesondere unter dem Aspekt der internationalen Wirtschaftsverflechtung als notwendig erweist. Am Ende der X. Weltfestspiele zieht die DGB-Jugend eine alles in allem positive Bilanz.“

Das unbestreitbare erfolgreiche Auftreten der Gewerkschaftsjugend,

der „Falken“, der Jungsozialisten, der Naturfreundejugend, der SDAJ, des MSB, des SHB, des VDS und anderer Verbände straft große Teile der Berichterstattung von Presse und Fernsehen der BRD Lügen. Mit ihrer Berichterstattung haben sie der fortschrittlichen Jugend unseres Landes geschadet. Sie griffen zu dem Mittel, Randgruppen und Randerscheinungen aufzubauchen, und sie schrieben so gut wie nichts über die konstruktiven Beiträge, aus dem Bereich der BRD-Delegation. Statt dessen stilisierten sie die Junge Union zu „Märtyrern“ hoch. Dabei hatte die Junge Union nichts Besseres zu tun, als sich im Schein von Springers trüber Funzel auch noch zu sonnen. Über das Auftreten der Jungen Union ist in der BRD viel geschrieben und gesagt worden, nur nicht das, was den Tatsachen entspricht. Tatsache war, daß die Teilnahme der Jungen Union zunächst als Sieg der Festivalideen begrüßt wurde, deren Anziehungskraft sich auch diese Jugendorganisation nicht entziehen konnte. Wollte die Junge Union endlich die Chance nutzen, mit konstruktiven Beiträgen Anschluß zu finden an die Positionen der Mehrheit der politisch engagierten Jugend? Wollte die Junge Union endlich aus der Isolierung ausbrechen, in die sie sich durch blinde Gefolgschaft für Strauß und Co. gebracht hatte?

Leider hat die Junge Union unter Führung eines gewissen Herrn Rollmann aus Hamburg diese Chance nicht genutzt. Ständig den Blick auf Springer und Löwenthal gerichtet – „Wie hätten sie's denn gern?“ – fand die Junge Union nicht einmal zu den Positionen, die ihre Bruderorganisationen in aller Welt vertreten. Dieser sich christlich nennende Jugendverband enttäuschte auch die konfessionellen Jugendverbände. Die Junge Union wurde Opfer ihrer eigenen Scheuklappen und ging im Verlauf des Festivals immer stärker in den antikomunistischen Sumpf. Aber ihre Provokationen verfangen nicht. Ungeachtet des Wortbruchs der Jungen Union gegenüber den anderen Organisationen in der BRD-Delegation, denen sie zumindest seriöses Benehmen versprochen hatte, ungeachtet der Blindheit der Jungen Union gegenüber den Realitäten – ging das Festival zur Tagesordnung über. Mögen sich die Herren der JU von Springer ihr Honorar abholen – bei der Weltjugend haben sie ausgespielt.

Die anderen Jugend- und Studentenorganisationen der BRD haben sich anders verhalten. Konstruktiv und seriös haben sie zum Erfolg des Festivals beigetragen, viele neue Freunde gewonnen und nicht zuletzt dadurch erreicht, daß sich die Kontakte mit der Jugend und dem Volk der DDR langfristig und positiv entwickeln können. Diesen Weg sollten die fortschrittlichen Kräfte unseres Landes auch weiterhin beschreiten. Das nutzt uns allen.

forum

Stimmen aus der BRD-Delegation zum Festival

Mal gesehen, wie Sozialismus ist

Neun Tage dauerte das Festival. Neun Tage lang erlebten die 800 Delegierten aus der Bundesrepublik – Mitglieder in 45 Organisationen – Treffen, Diskussionen, Kulturveranstaltungen. International und in der eigenen Delegation wurden Erfahrungen und Meinungen ausgetauscht. Zum Ende des Festivals machte elan eine Hausumfrage im Quartier der BRD-Delegation zu den Eindrücken vom Festival. Die elan-Redakteure fragten Mitglieder der Delegation auf ihren Stuben und im Hausflur. Hier sind einige Stimmen:

Norbert Arndt, Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ)

Ich bin Jugendvertreter. Darum war es sehr wichtig für mich, einige Erfahrungen über die Arbeiterjugend in anderen Ländern zu sammeln. Besonders beeindruckt bin ich von den Rechten und Möglichkeiten, die die Jugend in der DDR hat. Alle Erfahrungen bestätigen: der Willkür der Unternehmer kann die Jugend – z.B. bei den Jugendvertreterentlassungen – nur geschlossen entgegen treten.

Loke Mernizka, Jungsozialisten

Ich glaube, meine Erwartungen und auch die Erwartungen der Jungsozialisten insgesamt sind hier erfüllt worden, in aller Sachlichkeit über die Probleme zu diskutieren. Ich bin der Meinung, daß wir versuchen müssen, die Situation gerade in dieser doch sehr differenziert zusammengesetzten Delegation der BRD zu analysieren und ob es sinnvoll ist, weitere gemeinsame Aktionen zu machen. Ich kann das jetzt abschließend noch nicht sagen.

Detlef Sand, Verband der Kriegsdienstverweigerer (VK)

Wir sind mit der Erwartung gekommen, Kontakte zu anderen Organisationen aufzunehmen und mit der Bevölkerung der DDR. Das hat sich erfüllt. Wir hatten drei Gespräche mit dem Friedensrat der DDR und zwar gemeinsam mit der DFG/IdK. Wir werden demnächst Aktionen, z.B. den Antikriegstag, mit anderen gemeinsam machen.

Ragnild Neuhöfer, Jungdemokraten

Ich glaube, daß das Festival in das Verhältnis der verschiedenen Delegationen aus der BRD noch mehr Klarheit gebracht hat... und daß wir deshalb mindestens genauso großen Wert oder größeren Wert darauf legen, mit den Organisationen hier punktuell zusammenzuarbeiten. Vor allem in Sachen Indochina, Berufsverbote, Hochschulgesetzgebung usw.

Helmut Müller, Schülermitverwaltung-NRW

Es ist ja so gewesen, daß uns von der Kultusbürokratie verboten worden ist, nach Berlin zu fahren. Das hätte mit Schülerpolitik nichts zu tun. Aber gleich, als wir hier ankamen, das Rahmenprogramm gelesen haben: die Schülerkonferenz, die vielen Freundschaftstreffen, da ist das Argument des Kultusministeriums als Schwachsinn entlarvt worden.

Reinhard Reck, Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)

Es ist ja was anderes, ob man das Kursbuch 125 liest oder ob man hier mal gesehen hat, wie Sozialismus konkret ist. Man hat eben einiges gesehen, was vielleicht tendenziell besser klappen kann als unter unseren Bedingungen und was man eben dafür in Kauf nehmen muß.

H. de Fries, Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend

Wir hoffen ganz bestimmt, daß dieses Festival dazu beiträgt, die Vorurteile, die bei uns ja immer noch mitschwingen – Verhältnis Ost – West – abzubauen und erhoffen uns, daß wir unsere Ost-West-Probleme zu den Akten legen und uns den Nord-Süd-Problemen zuwenden können. D.h.: uns gemeinsam mit den Freunden aus den sozialistischen Ländern um die Befreiungsbewegungen in den afrikanischen und südamerikanischen Ländern kümmern können.

H. G. Hofschien, Sozialdemokratischer Hochschulbund (SHB)

Wir werden alles daran setzen, die Einheit der antiimperialistischen Jugendbewegung, wie sie sich hier auf dem Festival manifestiert hat, auch für die BRD-Delegation nach dem Festival zu vertiefen und fruchtbar zu machen für die Kämpfe im eigenen Land.

Walter Riester, Gewerkschaftsjugend
Meine Erwartungen waren darauf ausgerichtet, daß wir Kontakte zu anderen Gewerkschaftsverbänden bekommen, daß wir Gespräche über die Situation in unterschiedlichen gesellschaftlichen Systemen und über Möglichkeiten der Zusammenarbeit im internationalen Bereich führen. Auf der Gewerkschaftsjugendkonferenz konnte die BRD-Delegation als einzige drei Diskussionsbeiträge einbringen. Ich selbst konnte den abschließenden, alles zusammenfassenden Diskussionsbeitrag einbringen.

forum

Günter Hartmann, SJD Die Falken

Da sind für uns vor allem die Kontakte, die wir gefunden haben zu den westeuropäischen Organisationen, für den antiimperialistischen Kampf in Westeuropa, daß wir da enger zusammenarbeiten, Kontakte zu den sozialistischen Staaten hatten wir schon vorher sehr gute. Die werden natürlich weiterhin gepflegt und ausgebaut.

Klaus Linsel, Naturfreundejugend

Wir sind tief beeindruckt vom demokratischen Engagement, von der sozialistischen Perspektive der FDJ. Wir hatten die Möglichkeit, hier in Berlin die vielfältigsten Gespräche mit den Genossinnen und Genossen der FDJ zu führen. Wir konnten feststellen, daß sie zu allen uns interessierenden Fragen Auskunft gaben und mit viel Selbstkritik sie den Sozialismus hier in der DDR aufbauen. Zugleich sollte nicht übersehen werden, daß sie in hervorragender Weise dieses Festival für uns organisiert haben. Wir sind dafür sehr dankbar.

Abschlußerklärung des Initiativausschusses

X. Weltfestspiele

Unter dem Motto „Für antiimperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft“ nahmen Zehntausende junge Menschen aus aller Welt an den X. Weltfestspielen teil. Die Bundesrepublik Deutschland wurde durch eine Delegation von 800 Vertretern verschiedener Jugend- und Studentenverbände vertreten.

Der Initiativausschuß X. Weltfestspiele stellt fest, daß die Teilnahme der bundesdeutschen Jugendorganisationen am Festival in Berlin/DDR erfolgreich war. Es hat sich als richtig herausgestellt, mit einer Delegation nach Berlin zu fahren, in der sich die verschiedensten politischen Kräfte der Bundesrepublik Deutschland zusammenfanden, um sich unter Beachtung der vollen Autonomie der einzelnen Organisationen und unter Achtung ihrer unterschiedlichen Standpunkte an den vielfältigen Veranstaltungen des Festivals zu beteiligen, sich zu informieren und die eigene politische Auffassung darzustellen. Es war richtig, ein gemeinsames Festivalgremium zu schaffen und einen Aufruf an die Jugend der BRD zu richten. Dies hat ein starkes Echo unter der Jugend unseres Landes sowie des Auslandes gefunden und Möglichkeiten der konstruktiven Zusammenarbeit der Jugend aufgezeigt, die auch künftig genutzt werden können.

Der Initiativausschuß X. Weltfestspiele dankt im Namen der Festivaldelegation der Bundesrepublik Deutschland den Gastgebern, der Jugend und der Bevölkerung der DDR, die ausgezeichnete Bedingungen für das Festival schufen, mit herzlicher Gastfreundschaft ihre Gäste empfangen und betreuten.

Der Initiativausschuß X. Weltfestspiele dankt dem Internationalen Vorbereitungs Komitee für die Möglichkeiten der Teilnahme der Jugend auch unseres Landes am Festivalprogramm, für die vielfältigen Diskussionen sowie das großzügige Angebot zur aktiven Beteiligung an sportlichen und kulturellen Programmen.

Die Delegation hat im Sinne der Zielsetzung des Festivals dazu beigetragen, die Bestrebungen der Jugend- und Studentenorganisationen mit unterschiedlichen politischen, philosophischen und religiösen Anschauungen zu stärken, die auf die Ziele der Solidarität, des Friedens und der Freundschaft gerichtet sind und der Entwicklung der Zusammenarbeit, des Verständnisses und der Freundschaft der Jugend der Welt dienen.

Die Teilnehmer unserer Delegation haben sich in vielen freimütigen Diskussionen wie auch in Aktionen für ein Leben ohne Ausbeutung, gegen Unterdrückung und Krieg, für Solidarität, Frieden und Freundschaft eingesetzt. Es wurden Freundschaften geschlossen und Grundlagen für die weitere Zusammenarbeit gelegt.

Auf dem Festival wurden konkrete Schritte erörtert, die

den weltweiten Kampf gegen jegliche imperialistische, rassistische und kolonialistische Politik unterstützen. Die Erfahrungen, die wir hier machten, gilt es, für die Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland und für die verstärkte internationale Zusammenarbeit der Jugend zu nutzen.

Wir verlassen die DDR am 28. Jahrestag des Abwurfs der Atombombe auf Hiroshima. Das Erlebnis des Festivals, wie auch dieses Datum sind uns Verpflichtung, im Streben nach gesichertem Frieden, weltweiter Abrüstung und europäischer Sicherheit nicht nachzulassen. Die Jugendorganisationen der BRD erhoffen sich von der Fortsetzung der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, den Verhandlungen über gegenseitigen Rüstungsabbau in Mitteleuropa ein positives Ergebnis. Die Jugend bleibt aufgerufen, sich für die erfolgreiche Arbeit dieser Konferenzen und Treffen einzusetzen.

Die Verträge von Moskau und Warschau, das Viermächteabkommen vom 3.9.71 sowie der Grundvertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik haben wesentlich zur Entspannung in Europa beigetragen. Sie dienen den Menschen in den Staaten Europas, insbesondere in den beiden deutschen Staaten. Die Anwendung und Verwirklichung dieser Verträge sind eine Aufgabe, an der auch die Jugend mitwirken muß. Dabei können die verstärkten Jugendkontakte helfen, die hier geknüpft wurden.

Wir bekräftigen unsere Solidarität mit den Völkern Indochinas und fordern die Einstellung aller Kriegshandlungen in ganz Indochina sowie die konsequente Verwirklichung des Pariser Friedensabkommens. Die materielle und politisch-moralische Solidarität mit den Völkern Indochinas muß verstärkt werden; wir fordern die Freilassung aller politischen Gefangenen.

Wir bekräftigen unsere Solidarität mit allen Völkern, die gegen Imperialismus, Kolonialismus und Faschismus kämpfen.

Der Initiativausschuß X. Weltfestspiele beendet seine Tätigkeit zur Vorbereitung und Teilnahme am X. Festival, an die er im Geiste der Zusammenarbeit und Toleranz bei der Lösung der vor ihm stehenden Aufgaben heranging. Er geht davon aus, einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen des Festivals geleistet und zur Freundschaft und Zusammenarbeit der Jugend aus aller Welt beigetragen zu haben.

Die beteiligten Verbände werden nach Vorliegen sämtlicher Erfahrungen der Delegationsmitglieder über ihre spezifische Beteiligung am Festival eigene Stellungnahmen und Wertungen abgeben.

Berlin-Rummelsburg, den 5. August 1973

Appell an die Jugend und Studenten der Welt!

Wir, 25 000 Vertreter von Millionen Jugendlicher aus 140 Ländern aller Kontinente, vieler politischer und religiöser Anschauungen, haben uns zu den X. Weltfestspielen der Jugend und Studenten für antiimperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft im August 1973 in Berlin, der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik, zusammengefunden.

Wir haben unser Versprechen gegeben und unsere Verantwortung bekundet, unablässig die tiefgreifenden Veränderungen unserer Epoche zu fördern.

Wir treten in eine neue Etappe der Geschichte ein, die uns im Ergebnis der Kämpfe der Völker und der Jugend neue Perspektiven eröffnet. Heute bietet die Entwicklung der sozialistischen Länder, der fortschrittlichen Kräfte der kapitalistischen Länder und der nationalen Befreiungsbewegung der Aggressionspolitik des Imperialismus Schach und grenzt sein Aktionsfeld ein.

Große Erfolge wurden errungen. Der Sieg des heldenhaften Vietnam ist der historische Beweis dafür.

Aber wir kennen den Imperialismus. Deshalb werden wir unsere Aktionen und unseren Kampf verstärken, wir werden unsere Anstrengungen vereinen und unsere Zusammenarbeit festigen, um das Streben nach Frieden und sozialem Fortschritt unaufhaltsam zu machen.

Wir, die Jugend der Welt, werden unseren Kampf in fester Zusammenarbeit weiterführen.

Für den Frieden: damit die imperialistische Aggression, der Krieg und das Wettrüsten eingestellt werden, um Frieden und Sicherheit in Europa und in anderen Regionen in der Welt zu festigen, damit die Welt auf dem Wege der friedlichen Koexistenz voranschreitet, damit das Recht der Völker, über ihr Schicksal selbst zu entscheiden, anerkannt wird und auf daß internationale Konflikte eine friedliche und gerechte Lösung finden.

Für nationale Unabhängigkeit: damit dem Kolonialismus, dem Neokolonialismus und der Herrschaft der Monopole ein Ende gesetzt wird, um wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit zu erlangen und zu verstärken, damit die Reichtümer eines jeden Landes in den Dienst der nationalen und sozialen Entwicklung, in den Dienst des Volkes und der Jugend gestellt werden.

Für Demokratie und Freiheit: damit Faschismus und Neofaschismus geschlagen werden, damit der Diktatur, der Unterdrückung, der Apartheid und der Rassendiskriminierung ein Ende bereitet wird, damit überall die Grundfreiheiten und -rechte des Menschen anerkannt werden, für tiefgreifende Veränderung der Gesellschaft und sozialen Fortschritt.

Für die Rechte der Jugend: damit der Unterdrückung, der Ausbeutung und der Diskriminierung der Jugend ein Ende gesetzt wird, damit die junge Generation überall das Recht auf Arbeit und Studium, auf demokratische Bildung erhält, das Recht auf völlige Beteiligung an der Leitung der Gesellschaft, das Recht auf ein kulturvolles Leben und auf Freizeit.

Von Berlin aus geht unser Appell an die junge Generation der ganzen Welt:

– Üben wir jetzt erst recht antiimperialistische Solidarität mit Vietnam, Laos und Kambodscha; mit dem palästinensischen Volk und den anderen arabischen Völkern, mit den Befreiungsbewegungen der portugiesischen Kolonien und im Süden Afrikas, mit allen Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, mit den Völkern der kapitalistischen Länder, mit den sozialistischen Ländern, mit allen Völkern, die den Weg des Fortschritts und des Friedens beschreiten.

– Verstärken wir unsere Aktion und unsere Einheit gegen den Imperialismus, für nationale Unabhängigkeit, Demokratie, sozialen Fortschritt und für den Frieden. Es leben die Weltfestspiele der Jugend und Studenten!

Berlin, 5. August 1973



Angela Davis verliest den Appell an die Jugend und Studenten der Welt zum Abschluß der X. Weltfestspiele vor über 750 000 Kundgebungsteilnehmern auf dem Marx-Engels-Platz.

Spione in der Leitung

Bonn deckt Rechtsbrüche der US-Army

Von Georg Rohde

Der tägliche Betrug an unserem Volk wird fortgesetzt. Die „Aktiven“ sitzen diesmal in den Geheimdienstzentralen der US-Army. Schleichen sich in die Telefonhörer demokratischer Bürger unseres Landes. Sie hören die Telefongespräche selbst von bürgerlichen Tageszeitungen ab: so zum Beispiel die „Frankfurter Rundschau“, die über die Aktivitäten der US-Nazi-Partei in der BRD recherchierte. Abgehört wird Pfarrer Horst Stuckmann. Er ist nicht nur Studentenpfarrer in Mainz, half bei der Herausgabe einer demo-

kratischen Soldatenzeitung; Horst Stuckmann ist auch Mit-herausgeber unseres Jugendmagazins elan! Die Enthüllung, daß Pfarrer Stuckmann auf der schwarzen Liste des US-Geheimdienstes steht erfolgte übrigens, während er als Vertreter der Christlichen Friedenskonferenz zu den Weltfestspielen nach Berlin/DDR gefahren war. Der zur Untersuchung eingesetzte Staatssekretärsausschuß hatte dementiert, daß die „Gossener Mission“ abgehört worden sei, wie es zunächst in der Presse hieß. Das Dementi konnte nicht schwerfallen, denn die „Gossener Mission“, die sich mit Problemen der Entwicklungsländer befaßt hatte, war längst umgezogen. Die Anschrift in Mainz mit dem abgehörten Telefonanschluß gehörte längst zu Pfarrer Horst Stuckmann. Und warum wird Pfarrer Stuckmann abgehört? Ein „sicherheitsgefährdendes“ Verhalten kann der amerikanische Geheimdienst nur in der seelsorgerischen Tätigkeit des Pfarrers sehen. Und unter denen, die ihn nach einem Rat fragten, waren natürlich auch



Abgehört: elan-Mitarbeiter Pfarrer Horst Stuckmann

US-Soldaten, die darauf vertrauten, daß bei einem Geistlichen ihre Sorgen gut aufgehoben sind. Das Unternehmen „Penguin Monk“ (Pinguin Mönch) – das ist der Name der illegalen Telefonspionage – beweist erneut, wie die Vertreter der bürgerlichen Parteien – gleich ob Brandt, Scheel, oder Carstens, oder der verantwortliche Innenminister Genscher – die Souveränität unseres Volkes

preisgeben, wenn ihre Herren im Washingtoner Pentagon rufen. Undenkbar, daß BRD-Stellen in den USA Gespräche von US-Bürgern abhören. Um so kläglicher ist die Haltung der Bundesregierung nach der Enthüllung: sie lehnte Stellungnahmen ab, redete was von legalem Abhören. Seit Jahren tönte die Bundesregierung – gleich welcher Färbung – mit der Verabschiedung der Notstandsgesetze seien die Vorbehaltsrechte der westlichen Alliierten abgelöst, die BRD sei souverän. Gerade mit diesem Argument der „Ablösung der alliierten Vorbehaltsrechte“ peitschte sie die NS-Gesetze durch. Die Sommer-sonne des Jahres 1973 hat auch diese Lüge an den Tag gebracht. Wie lange noch will die Bundesregierung der US-Regierung völlig hörig sein? Wie lange sollen die Bürger in unserem Land schutzlos den Grundrechtsverletzungen ausgesetzt sein? Arno Behrisch von der DFU nennt eine der sofort notwendigen Konsequenzen: „Der Abhörskandal beweist es wieder einmal: die fremden Truppen hier bei uns sind so überflüssig und lästig wie Läuse auf dem Kopf.“

Wettkampf für die Bosse

Lehrlinge wollen keine Aushängeschilder sein

Von Mathis Oberhof

11. Internationaler Berufswettbewerb München 1973. Die Veranstalter (darunter der Deutsche Industrie- und Handelstag) sprechen davon, daß hier die „Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft und die Erfolge des dualen Systems dargestellt“ werden sollten.

elan traf Anfang August drei Teilnehmer und erfuhr, was wirklich hinter dieser Veranstaltung steckt: Rolf Boy, Bundesieger im E-Schweißen und Mannesmann-Lehrling aus Duisburg, Horst-Gerhard Grabowski, Bester der Steinmet-



USA bestätigen Abhöraktionen

„Geheime Telefonüberwachung mit Bonns Erlaubnis“

FRANKFURT A. M., 30. Juli. Der Geheimdienst des US-Oberkommandos für Europa (USAREUR) hört seit dem 12. Juni dieses Jahres Dienststellen und anderen personen, nichtmilitärischen ab. Zumindest in den Einrichtungen in der Bundesrepublik ab. „FR“-Einrichtungen in der Bundesrepublik ab. Zumindest in einem Fall wurde auch ein Telefongespräch der Nachrichtenredaktion von dem Geheimdienst aufgezeichnet. Wie die „Frankfurter Rundschau“ am Montag zuverlässig von informierten Stellen erfuhr, trägt die Telefon-

Offenbar unter dem Eindruck der Watergate-Affäre in den Vereinigten Staaten sollen sich – wie die „FR“ weiter erfuhr – drei Agenten haben, die heimlich an die Öffentlichkeit zu Abhöraktionen an die Öffentlichkeit bringen. Sie konnten ihre Angaben mit sogenannten „Agent Reports“ belegen, denen genau die Namen und Personendaten der abgehörten Personen sowie die Inhalte der Telefongespräche verzeichnet

Mission in Mainz – die sich mit Entwicklungsprojekten in der Dritten Welt befaßt – beschattet und die Gespräche von Rechtsanwälten aufgezeichnet worden sein, die sich mit ihren Klienten – US-Soldaten – beschäftigten. Zu diesen Rechtsanwälten soll auch der in Mainz lebende Howard de Nike gehören. Der Anwalt kündigte am Montag an, er werde Revision gegen das Urteil gegen Genscher Mandatieren, Larry Johnson, verlangen, da der US-Geheimdienst Gespräche abgehört habe.

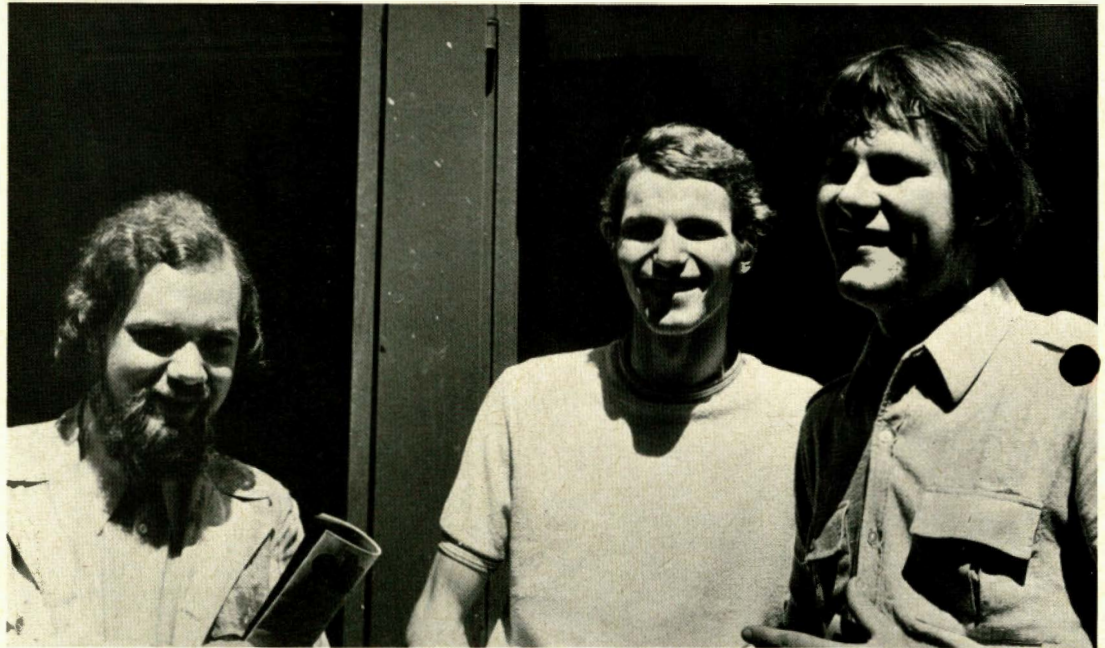
Bundesregierung jetzt und auch zu einem späteren Zeitpunkt nicht äußern könne.

Der Bonner Regierungssprecher wich der Frage aus, ob die Bundesregierung auch dann keine Stellung nehmen werde, wenn US-Geheimdienste illegal deutsche Telefone abgehört haben sollten. Zu dieser Möglichkeit sagte Wechmar lediglich, die Prüfung durch die zuständigen Instanzen des Bundes und der Länder sei noch nicht abgeschlossen.

Auch bei der FR saß der US-Geheimdienst in der Leitung

zen-Steinbildhauer aus Remscheid und Bernhard Stöber, der Erste unter den BRD-Uhrmacherlehrlingen aus Frankenberg bei Marburg.

„Bei dieser Monsterschau geht's um nichts anderes als um einen nationalistisch eingefärbten Wettbewerb kapitalistischer Industrienationen. Da wird uns gesagt, wir sollten den Ausländern mal zeigen, was Kultur ist, und die Japaner hätten sowieso keine Tischsitten. Damit will man vertuschen, daß die BRD selbst innerhalb kapitalistischer Vergleiche in der Berufsausbildung immer weiter nach hinten fällt.“ Das sagt Bernhard, der blaß wurde, als er das Werkzeug sah, das den japanischen Teilnehmern zur Verfügung stand. „Die sind natürlich auch in speziellen ‚Trimmlagern‘ darauf vorbereitet worden“, wirft Rolf, der Mannesmann-Schweißer, ein, „bei uns im Betrieb, da wurde gesagt: ‚Du hast 'nen guten Charakter, geh Du da mal hin.‘ Aber auch kurze Haare konnten das Kriterium sein.“ „Ohne Realschulabschluß hat man sowieso kaum eine Chance“, meint Horst der Steinmetz. „Und bei den Handwerkern ist noch eins ganz deutlich: Qualifizieren kann sich nur, wer den Meister zum Vater hat. Daß da die übrigen Lehrlinge in die Röhre



Rolf Boy, Horst Gerhard Grabowski und Bernhard Stöber: selbst im Vergleich zwischen kapitalistischen Staaten hinkt die BRD-Berufsausbildung immer mehr hinterher.

schauen, ist klar.“ Gab es Begegnungen, Meinungsaustausch zwischen Teilnehmern aus den verschiedenen Ländern? „Schön wär's“, meint Bernhard. „Das was die meisten bei uns seit Tagen wollen, eine Möglichkeit, mal gemeinsam mit Dolmetschern Erfahrungen

auszutauschen, das ist unmöglich. Wir sind Aushängeschilder unserer Länder. Wer versagt, begeht eine nationale Schande und kann voraussehen, daß er auch in der beruflichen Entwicklung stagniert.“ Kann man den dreien wenigstens persönlich gratulieren, zu

ihrem Erfolg?

„Wirklich nicht. Das ist alles soviel Zufall oder Schieberei bestimmter Nationen. Mit wissenschaftlicher Beurteilung wie vielleicht bei der ‚Messe der Meister von Morgen‘ in der DDR hat das alles nichts zu tun.“



Der Fußballnational-Elf der BRD soll das Gold von den Beinen nun auch in die Kehlen steigen, um anschließend in Rillen gepreßt zu werden. 350 000 Schallplatten sollen – vollgequäkt von Profifußballern – auf den Markt geworfen werden. Der Reinerlös – drei Mark pro Platte – ist zur Finanzierung der nächstjährigen Fußball-

Weltmeisterschaft bestimmt. Bevor es soweit ist, dürften allerdings die Tontechniker noch einige Mühe haben, halbwegs erträgliche Fußballerstimmen in den Kasten zu bekommen.

Zum Schluß noch eine Preisfrage: Wer zahlt mal wieder – diesmal die Fußball-WM?

Paul Breitner im Philipp-Müller-Zentrum der Münchner SDAJ. Bundesligaskandal, Menschenhandel mit Fußballspielern, Bildzeitungen über Breitner — das sind die Themen der stundenlangen Diskussion. Paul Breitner trägt sich ins Gästebuch ein: „Solidarität hilft siegen!“ Am Kicker-Automat erweist sich der Offensiv-Verteidiger und Sozialist Breitner als nicht ganz so stark. Zwei Spiele verliert er knapp.



CDU im Abseits

Rheinheim: Jugendetat durchgesetzt

Von Werner Winter

Im Stadtparlament der hessischen Stadt Reinheim stand die Jugend auf der Tagesordnung. Zunächst mal ging es um folgenden Tatbestand: Der Stadtjugendring hatte im Rahmen einer Tanzveranstaltung einen

Plakatwettbewerb durchgeführt. Alle Mitgliedsverbände waren aufgefordert, Preise zu stiften. Das ließ sich natürlich auch die SDAJ nicht zweimal sagen: sie spendete einen Gutschein für ein Jahresabonnement des elan. Und das war genau der Punkt, an dem der Sprecher der CDU-Fraktion im Stadtparlament seine freiheitliche Grundordnung gefährdet sah. Nämlich daß das Jahresabo für eine bestimmte Zeitung gegeben wurde und daß der betreffende Gewinner nicht frei entscheiden konnte. Hier sehe man die Tendenz des Stadtjugendrings!

Mit Bekennermut stellte er fest: „Ich habe nichts gegen elan.“ Um dann fortzufahren: „Aber es gibt bessere Jugendzeitschriften.“ Na ja, welche, das sagte der CDU-Mann auch nicht.

Und in seiner Erwidderung stellte der DKP-Stadtverordnete Arno Grieger fest: „Bei dem Plakatwettbewerb waren alle aufgefordert, etwas zu spenden. Wenn Sie ein so großer Freund der Jugend sind, hätten auch Sie etwas geben können. Übrigens hat ein SDAJ-Mitglied beim Plakatwettbewerb einen Büchergutschein der katholischen Pfarrbücherei gewonnen. Dort wird man ja wohl auch nicht das Kommunistische Manifest bekommen können.“ Im Grunde ging es der CDU aber weniger um den Plakatwettbewerb als vielmehr darum, die finanzielle Bewegungsfreiheit des Stadtjugendrings einzuschränken. Dabei vertrat die CDU folgende Position: Geld solle dem Jugendring nur noch von Fall zu Fall auf Antrag für bestimmte Projekte

und mit vorgelegtem Finanzplan gewährt werden. Die SPD schlug auch Einschränkungen vor: 50 Prozent der im Haushalt vorgesehenen Mittel sollen am Jahresanfang ausgezahlt werden. Die andere Hälfte soll auf Antrag für Veranstaltungen gezahlt werden, an denen alle Reinheimer Jugendlichen teilnehmen können. Lediglich die DKP forderte die vollständige Auszahlung der im Haushalt vorgesehenen Mittel.

Die DKP-Fraktion und ein SPD-Stadtverordneter stimmten für den DKP-Antrag. Der SPD-Antrag wurde schließlich mit den Stimmen der DKP-Fraktion angenommen. Der anwesende Vorstand des Stadtjugendrings konnte sehen, welche Partei konsequent auf der Seite der Jugend steht.

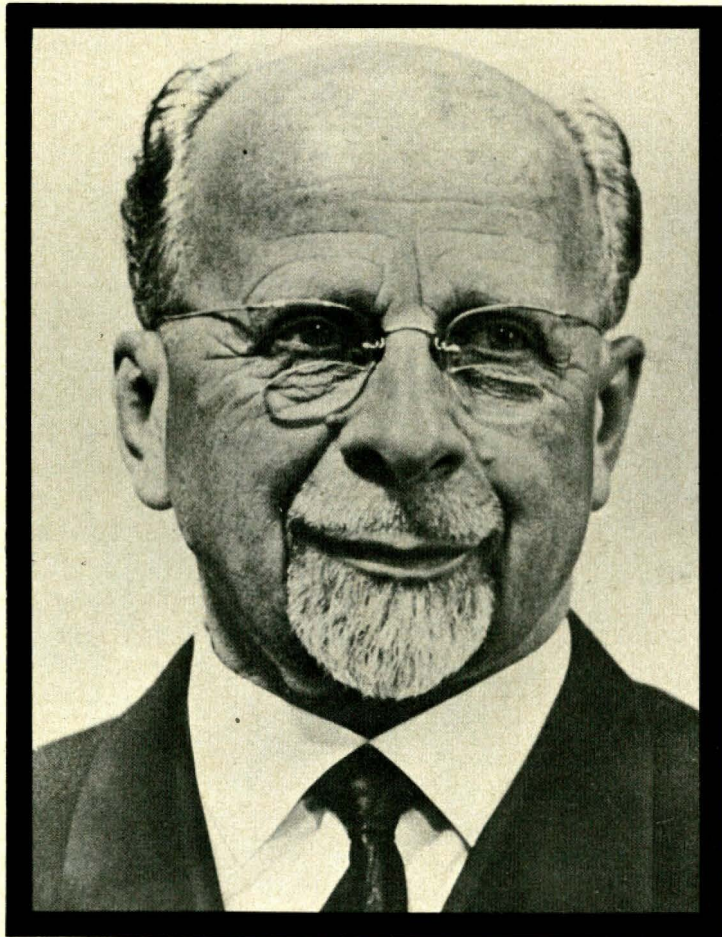
Ein Kämpfer- leben erfüllte sich

Am 1. August starb
Walter Ulbricht

Von Ruth Sauerwein

Am 1. August starb Walter Ulbricht. Wer war dieser Mann? Vor 80 Jahren kam Walter Ulbricht in Leipzig in einer Arbeiterfamilie zur Welt. Vor 65 Jahren reihte er sich als Tischlerlehrling in die organisierte Arbeiterbewegung ein: er wurde Mitglied des Holzarbeiterverbandes und der SPD. Die Haltung der SPD-Führung zum ersten Weltkrieg verurteilte er zutiefst. Er schloß sich der Spartakus-Gruppe an und setzte sich für eine Beendigung des Krieges ein.

Walter Ulbricht gehörte mit zu den Begründern der KPD, wurde als Abgeordneter in den preußischen Landtag und in



den Reichstag gewählt. Mit ganzer Kraft kämpfte er gegen den erstarkenden Faschismus, entlarvte auf Versammlungen die Demagogie der Nazis.

Nach der Machtergreifung setzte er den Kampf illegal fort. Im Oktober 1933 ging er ins Ausland. Im zweiten Weltkrieg scheute er weder Gefahren noch Mühen, um die Soldaten an der Front und die Kriegsgefangenen über ihre Lage aufzuklären.

Im Mai 1945 kehrte er nach Berlin zurück, in das verwüstete Deutschland. Er war maßgeblich daran beteiligt, daß die DDR unter schwierigsten Bedingungen den Weg zum Sozialismus beschritt. Wegen seiner konsequenten Haltung wurde er in der Bundesrepublik zum bestgehaßten Mann aufgebaut, als „Spitzbart“ verunglimpft. Besonders hervor tat sich dabei die Springerpresse, die ja heute noch nicht DDR ohne Gänsefüßchen schreiben kann.

Als Walter Ulbricht starb, konnte er auf ein erfolgreiches Leben als Kommunist zurückblicken. Um ihn trauert die kommunistische Weltbewegung und jeder, dem die Sache des Friedens, der Demokratie, des Sozialismus und Kommunismus am Herzen liegt.

Weniger Pracht – billig gemacht

Mit der Natur-
freundejugend zum
Wintersport

Von Karin Keller

Auch in diesem Winter führt die Naturfreundejugend wieder ihre Winterfreizeiten durch. Motto: das Tessin gehört nicht nur dem Kapital. Die Freizeiten sind international. Alle, die jetzt wie denn? wo denn? was denn?

fragen: aufpassen! Es finden folgende Freizeiten statt: Auf dem Kanzelwandhaus (über Oberstdorf): 23.12. – 6.1.; 24.2. – 9.3.; 13.4. – 27.4. Auf der Bierenwang Alpe (Fellhorn): 27.1. – 9.2.; 3.3. – 16.3.; 17.3. – 30.3.; 31.3. – 13.4.; 14.4. – 27.4. Im Wälserthal: 26.1. – 9.2.; 9.2. – 23.2.; 9.3. – 23.3. In der Niederen Tatra: 22.12. – 5.1. Preis ca. 350,- DM. Anmeldungen an: Naturfreundejugend Deutschlands, Bundesjugendleitung, 7 Stuttgart 60, Großglocknerstr. 28.

Von einem, der auszog, Richter zu werden

Der „Fall“ Volker Götz:

elan: Volker, du bist seit zwei Jahren Mitglied der DKP. Jetzt machst du Schlagzeilen. Man wirft dir vor, daß du die BRD-Verfassung nicht anerkannt und deshalb kein Richter werden darfst. Wie stehst du dazu?

Götz: Das ist natürlich Unsinn. Gerade die DKP hat sich in all ihren Dokumenten, von der Grundsatzklärung angefangen, dafür ausgesprochen, daß das Grundgesetz in der BRD Verfassungswirklichkeit wird. Daß z.B. solche Sachen wie die Sozialverpflichtung des Eigentums und das Sozialstaatsprinzip des Grundgesetzes ernstgenommen werden. Artikel 15 des Grundgesetzes zeigt im übrigen, daß auch das Grundgesetz eine Sozialisierung ermöglicht.

Wenn in meinem Fall jemand nicht auf dem Boden des Grundgesetzes steht, dann sind es diejenigen, die mir das Richteramt verweigern wollen. Denn wir haben das Grundrecht auf Gleichbehandlung und Gleichheit, auf freien Zugang zu allen öffentlichen Ämtern, ungeachtet der Parteigehörigkeit. Und was soll man von der Äußerung des NRW-Ministerpräsidenten Kühn halten, der gesagt hat, ich dürfte nicht Richter werden, um die Koalition nicht zu gefährden. Da schiebt er doch eindeutig politische vor rechtsstaatliche Argumente.

elan: Warum ist es eigentlich so wichtig, daß ein Kommunist Richter wird?

Götz: Ich glaube, daß es erst einmal darum wichtig ist, damit wir in der BRD ein ebenso unverkrampftes Verhältnis zu den Kommunisten bekommen, wie das in Frankreich und Italien schon lange der Fall ist. Viele unserer Gesetze stammen noch aus der Kaiserzeit. Von da an bis heute haben die Werk tätigen Verbesserungen dieser Gesetze in ihrem Sinne durchgesetzt. So gibt es zum Beispiel im Mietrecht Sozialklauseln. Diese Sozialklauseln, die es nicht nur im Mietrecht gibt, stehen im engen Verhältnis zum Sozialstaatsprinzip des Grundgesetzes. Unter anderem ist es die Aufgabe des Richters, derartige Klauseln richtig auszuschnitten.

elan: Dein Fall macht viel Wirbel. Es sind zahlreiche Protestschreiben an Kühn gegangen. Am 9. August wurde in Düsseldorf eine Bürgerinitiative gegründet. Kannst du uns etwas zur Breite der Solidaritätsbewegung sagen?

Götz: Zunächst zur Bürgerinitiative. Also, am ersten Abend waren so zwischen 300

Wieder macht ein Fall von Berufsverbot in der BRD Schlagzeilen. Volker Götz soll nicht Richter werden. Die Ernennungsurkunde lag schon in der Schublade des Justizministers Posser. Aber unter Druck der CDU, des Richterbundes und um den Koalitionspartner FDP nicht zu verärgern, untersagte Ministerpräsident Kühn die Ernennung von Volker Götz zum Richter. Begründung: Da Volker Götz Mitglied der DKP sei, stehe er nicht auf dem Boden der Verfassung. elan war bei Volker Götz. Hier unser Interview:

und 400 Personen anwesend. Die Zusammensetzung? Es waren Kommunisten und Sozialdemokraten da, Gewerkschaftsfunktionäre, Pfarrer, Rechtsanwälte, Künstler. Die Bürgerinitiative richtete einen offenen Brief an Ministerpräsidenten Kühn, in dem gefordert wird, den Berufsverbotserlaß der BRD-Ministerpräsidenten rückgängig zu machen. Gleichzeitig wird er aufgefordert, sich in einer öffentlichen Diskussion zu den Berufsverboten zu äußern.

Schon vor der Gründung der Bürgerinitiative gab es bereits viele Solidaritätserklärungen. Besonders in der SPD gab es viele Stimmen, die für meine Ernennung zum Richter eintraten. Mit Sicherheit wird diese Frage auch auf dem Landesparteitag der SPD in NRW am 30. September eine wichtige Rolle spielen. Hier noch einige Solidaritätserklärungen: der Kreisjugendausschuß der Mülheimer Gewerkschaftsjugend erklärte: ‚Wir wollen nicht, daß die Zeiten wiederkehren, wo Regierungen und Verwaltungen bestimmen, wer Staatsfeind ist.‘ Die Jungdemokraten in Hagen stellten in einer Resolution fest: ‚Dieser Beschluß ist offensichtlich auf den Druck konservativer Richter und ihrer Ständesorganisationen sowie unter dem Druck der FDP-Mitglieder Weyer und Riemer zustande gekommen.‘ Noch in Berlin, während des X. Festivals, verurteilten fünf Bundestagsabgeordnete, die Mitglieder der Festivaldelegation waren, diese Entscheidung der Landesregierung von NRW. Das waren die SPD-Bundestagsabgeordneten Karl Heinz Hansen, Erich Meinicke, Harald Schäfer, Dieter Schinzel, Karl Heinz Walkhoff und der stellvertretende Landesvorsitzende der Hamburger FDP und Bürgerschaftsabgeordnete Gerhard Weber. Die Jungsozialisten verurteilten scharf in einer Erklärung die Haltung von Kühn und betonten, daß sie sich mit Nachdruck für eine Aufhebung des Berufsverbotes einsetzen würden. In der gleichen Richtung haben sich der Bundesvorstand der Jungdemokraten, der Bundesverband junger Juristen, zahlreiche Gewerkschaftsfunktionäre, der VDS, die SDAJ, der SHB und andere Organisationen ausgesprochen.

Bei dieser ganzen Solidaritätsbewegung geht es nicht nur um meinen Fall, sondern geht es darum, einen weiteren Angriff auf unsere Demokratie abzuwehren. Und dazu ist der gemeinsame Kampf aller demokratischen Kräfte das einzig richtige.



ICH,

HANS-THOMAS RAIBER ...

... SETZE MICH ALS JUGENDVERTRETER IM BETRIEB FÜR MEINE KOLLEGEN EIN UND WIR SETZEN AUCH MANCHMAL DURCH, WAS WIR WOLLEN!

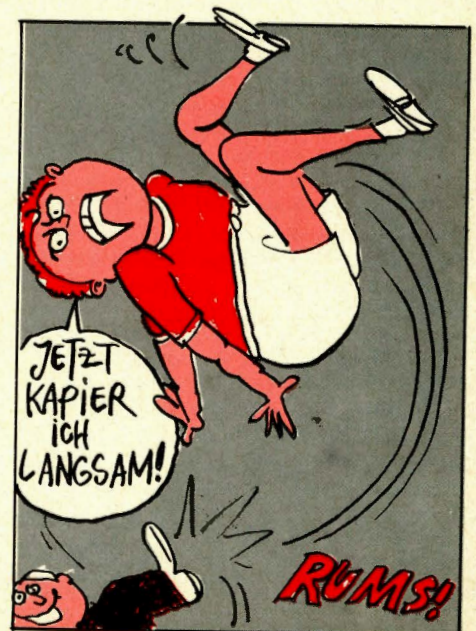
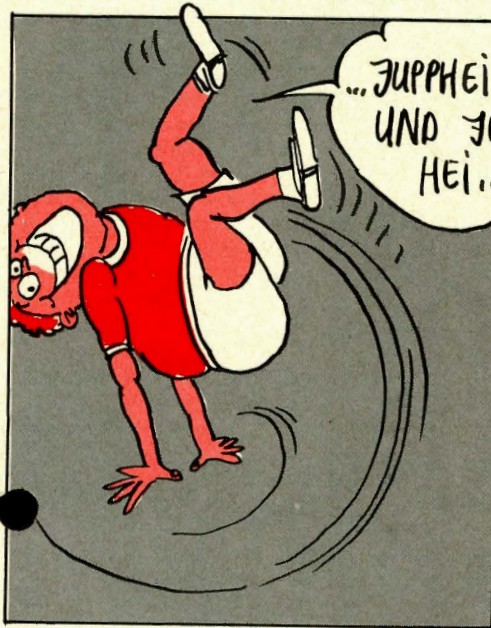
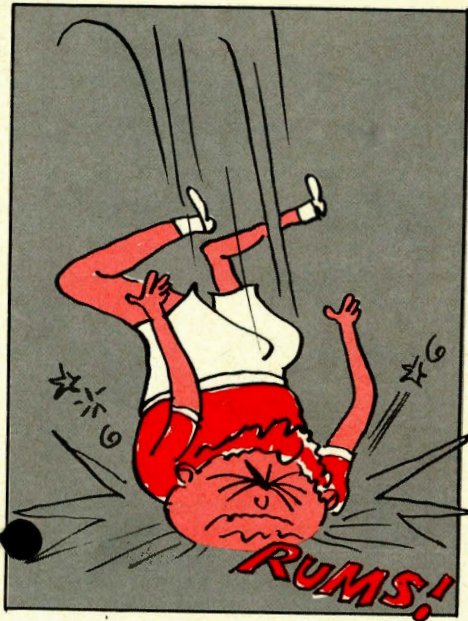
ARN
12.006

HALLO FREUNDE, LEBEN WIR NICHT IN EINER HERRLICHEN ZEIT...

... AN EINEM HERRLICHEN ORT?!!

HURRA!

SCHAFFT DEN NUMERUS CLAUSUS AB!!



SOS-RUF VON DER ERDE

Besuch im Institut für Weltraumforschung

Die Handlung spielt in einigen tausend Jahren. Besucher aus dem Weltraum steuern den Planeten Erde an: eine schmutzige, graubraune Kugel, eingehüllt in eine trübe, giftige, alles Leben erstickende Atmosphäre.

Aus Steinwüsten, Sanddünen und Morast heben sich zerfallende Ruinen.

Die Gäste aus dem Weltraum finden keine Gastgeber mehr vor. Die Erde ist ein biologisch toter Planet. Die Menschheit ist zugrunde gegangen. Nicht an einer Invasion boshafter Außerirdischer. Vielleicht nicht einmal infolge eines fürchterlichen Nuklearkrieges.

Die Menschheit hat sich selbst verzehrt: Überbevölkerung, Nahrungsmittelmangel, Zerstörung der Umwelt.

Probleme, die schon in wenigen Jahrzehnten ins Haus stehen, könnten – als Ergebnis einer hemmungslosen Ausbeutung der Erde

und der Menschen. Opfer rücksichtsloser Konkurrenzkämpfe profitierender Monopole. Die Zerstörung des Inventars dieses Raumschiffs Erde ist bereits im Gange: Heute verseuchen sie den Rhein, den Mississippi und morgen? Die Menschen haben die Chance – wenn sie alle Möglichkeiten des gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und technischen Fortschritts nutzen, ihr Schicksal selbst zu gestalten. elan sprach darüber mit dem Leiter des weltbekanntesten Bochumer Instituts für Weltraumforschung, Professor Heinz Kaminski.



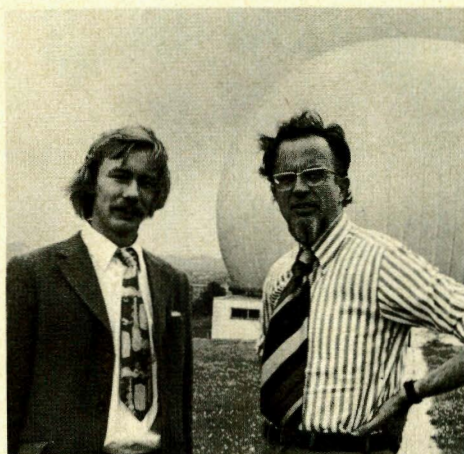
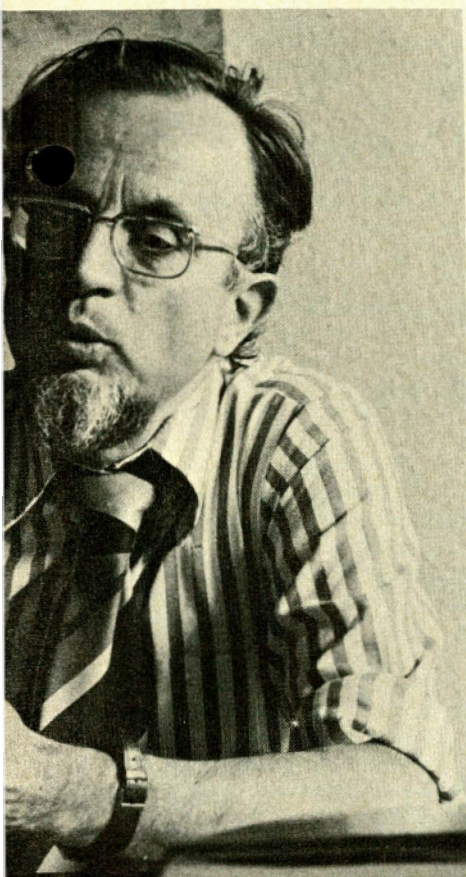
Heinz Kaminski ist Direktor der Sternwarte Bochum, die heute – 25 Jahre nach ihrem Entstehen – aus drei Abteilungen besteht: der astronomischen Beobachtungsstation, dem Institut für Weltraumforschung und dem Großplanetarium.

Im Institut in Bochum-Sundern treffen wir Professor Kaminski: in einem schmalen Arbeitsraum, über Satellitenfotos von der Erdoberfläche gebeugt.

Er ist kein verträumter Sterngucker, kein Wissenschaftler im Elfenbeinturm, der in seine Sterne und Kometen verliebt ist, ansonsten aber Scheuklappen trägt, ohne einen Blick aus seinem Wolkenkuckucksheim zu wagen.

Wurschtelei ist nicht mehr drin

„Freies Wurschteln ist heute in der Wissenschaft nicht mehr drin“, sagt er. „Die Wissenschaft muß eine klare Linie haben, die Zeit für die Lösung von Aufgaben begrenzt werden. Die Aufgabenstellung für die Wissenschaft muß von der sozialen Bedeutung der jeweiligen Forschungsaufgabe abhängig gemacht werden.“ So weit, so gut. Aber wie hat sich das Bochumer Institut auf diese Voraussetzungen eingestellt? Heinz Kaminski skizziert die wesentlichen Aspekte der Tätigkeit: „Wir erforschen den Erdkörper mittels Aufnahmen aus dem Raum. Denn wir wissen heute von der Mondrückseite mehr, als von der eigenen Erde. Die in



Vor dem Radom mit der 20-m-Parabol-Antenne: Professor Heinz Kaminski (rechts) mit elan-Redakteur Georg Rohde.

das Festprogramm einbezogenen Arbeitssatelliten haben eine Distanz zur Erde von bis zu 1 500 Kilometern. Wir haben eine ‚Haustechnologie‘ entwickelt, denn es kommt darauf an, die Satelliten nicht nur zu hören, sondern auch zu verstehen.“

Das alles geschieht, um „Daten“ zu bekommen, die dann an wissenschaftliche Institute weitergeleitet werden.

Welche Beiträge können die Beobachtungen der Erde aus dem Weltraum liefern: Kontrolle der Umweltverschmutzung; Feststellung von Bodenschätzen; Beobachtung des Wettergeschehens; Messung des Schnee-, Eis- und Wasserhaushaltes der Erde; Herstellung und Berichtigung von Landkarten; Bestimmung von Ernteerträgen und Schädlingsbekämpfung; Bestimmung von Pflanzen- und Fischvorkommen in den Ozeanen als Nahrungsvorräte für die wachsende Weltbevölkerung; und nicht zuletzt die Überwachung und Bestimmung von militärischen Anlagen und Operationen im Sinne der Rüstungsbegrenzung, zum Beispiel als Kontrolle der SALT-Gespräche und -Verträge. All die Daten, die solch ein Institut „einfangen“ kann, sind jedoch nicht einfach weiterzuleiten. Heinz Kaminski: „Die Empfängerinstitute hinken in der Regel vier bis fünf Jahre hinter den ersten Ergebnissen her. Sie sind nicht in der Lage, technologische Forschung, Entwicklung, Datenempfang und -verwertung unmittelbar durchzuführen.“

Weltraumforschung als Rettungsring

Aber die Zeit drängt immer mehr: „Die Sprengung der bisherigen engen Maßstäbe durch die Weltraumforschung hat in den Jahren seit 1957 im wahrsten Sinne des Wortes ‚revolutionierend‘ auf die Gesellschaft gewirkt.

Nur die Zeitspanne, in der wir noch gezielte gesellschaftliche Änderungen vollziehen

können, wird immer kleiner. Die Geschwindigkeit, mit der wir unsere Welt – die Erde – verändern, macht es heute schon beinahe unmöglich, eingeleitete Prozesse umzukehren. Die Weltraumforschung könnte noch der ‚Rettungsring‘ sein, der uns die Erde erhält!“

Um all die anstehenden Aufgaben zu bewältigen, bedarf es einer weiten internationalen Kooperation. Kaminski: „Wir unterhalten Kontakte zu Dienststellen in den USA. Auch die Beziehungen zur Sowjetunion waren von Anfang an sehr gut – allerdings gefiltert durch die politische Situation in der BRD.

Damals in der bösen Zeit sind wir oft als TASS-Büro Bochum bezeichnet worden. Aber wir haben das gerne auf uns genommen.“

Professor Kaminski steht auf, geht an die Tafel, zeichnet eine Grafik an: Über der Jahreszahl 1969 – also seit die Politik der friedlichen Koexistenz ihren Niederschlag in den Verträgen fand – steigt die Kurve der Begegnungen mit der Sowjetunion steil an.

Man kann von der Sowjetunion lernen: „Dort erfolgt eine viel stärkere Förderung der Naturwissenschaften, während wir es heute noch wagen, unsere Kinder am Rande des Urwalds aus der Schule zu entlassen.“

Nebenbei bemerkt: es steht nicht zu erwarten, daß sich dieser Zustand in den nächsten Monaten und Jahren „von selbst“ ändern wird: Im Haushaltsjahr 1973 hat der Bundestag die Mittel für Bildung und Wissenschaft erneut drastisch gekürzt!

Und von der Wissenschaft ist auch nicht viel Unterstützung zu erwarten: „Hier im Westen wird Berichterstattung an die Gesellschaft höchstens als moralische Verpflichtung verstanden. Es müssen aber feste Formen für die Rechenschaftspflicht der Wissenschaft geschaffen werden.“

Heinz Kaminski betont, daß Bildung und Wissenschaft eine unlösbare Einheit sein müssen. Nur der Mensch, der weiß, in welcher Umwelt er lebt, der versteht, was um ihn herum vorgeht, wird bereit und in der Lage sein, an der Veränderung bestehender Zustände mitzuarbeiten. Er selbst hat für sich auch Konsequenzen gezogen: In Essen und Duisburg erteilt er Vorlesungen in Weltraumkunde an angehende Pädagogen. Das Planetarium in Bochum zählt jährlich 100 000 Besucher – davon 60 Prozent Jugendliche, die allgemeinverständlich über Weltraumkunde informiert werden.

Dies Engagement Professor Kaminskis macht deutlich, daß er kein Miesmacher, kein Pessimist ist, keiner, der die Hände in den Schoß legt. Es wird Zeit, daß kräftiger zugepackt wird, daß diejenigen in die Schranken verwiesen werden, die gleichermaßen dem technischen wie dem gesellschaftlichen Fortschritt letztendlich im Weg stehen.

„Die Weltraumforschung kann dem Menschen helfen, besser und vernünftiger auf der Erde zu leben. Sie kann und wird ihn auch einmal in einem großen Strom zur Neubesiedlung anderer Planeten führen. Alle diese Möglichkeiten liegen in der Hand des Menschen, möge die Vernunft ihn lehren, sie zu nutzen.“

Georg Rohde



Die Sprache des Streiks



Kessel-Song

Das Essen reicht nicht.
Ruft die Großküche an!
Wir brauchen Suppe, drei Kessel, schnell.
Die Männer am Rollgang
stehn acht Stunden in Kälte und Wind.
Komm, Genossin, gehen wir, nehmen wir den Kessel,
bringen wir das Essen den streikenden Männern in's Werk!

Gastarbeitersong

Alles Kollegen!
Alles zusammen!
Arbeiten wir zusammen,
streiken wir auch zusammen!
Zusammen sind wir stärker!

Wir sind in der Fremde,
noch keine Freunde,
leben in Baracken,
sind gut für das Schlimmste.
Doch ob Deutscher, ob Türke,
wir sind Kollegen!

Alles Kollegen!
Alles zusammen!
Arbeiten wir zusammen,
streiken wir auch zusammen!
Zusammen sind wir stärker!

Die Sprache des Streiks

Doch: Die Sprache des Streiks verstehn sie!

Verweigern wir die Arbeit, steh'n alle Räder still.
In unsern Händen ruht die Produktion.
Ohne uns kein Stahl!
Ohne uns kein Profit!
Die Sprache des Streiks verstehn sie.

Die Unternehmer können es sich nicht leisten,
daß das Profilwalzwerk ruht.
Ohne uns kein Stahl!
Ohne uns kein Profit!
Die Sprache des Streiks verstehn sie.

Schluß-Song

Wir haben den Kollegen im Werk,
allen Arbeitern und der Bevölkerung gezeigt:
nur vierhundert von uns, in sich geschlossen,
selbstbewußt, am richtigen Punkt,
gehalten von der Kraft der Solidarität,
können Konzernmacht bändigen!
Unser Erfolg ist der Erfolg der Arbeiterklasse!

Wir sagen deshalb heute all' jenen,
die es noch nicht wissen und uns danach fragen:
Nutzt, Arbeiter, Eure Kraft,
vertraut auf Eure Stärke, und gebraucht Euer Wissen!
Niemand kann uns zwingen wenn wir wirklich einig sind,
aber wir müssen kämpfen!
niemand schenkt uns heute den Pfennig und morgen
die Macht im Staat!

Uraufführung beim Festival: Szenische Kantate „Streik bei Mannesmann“



er Ansturm derer, die am 2. August 1973 in Theater am Schiffbauerdamm, dem traditionsreichen Haus des „Berliner Ensembles“ dabei sein wollen, ist kaum zu alten. Fünfter Tag der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten. Welturaufführung der szenischen Kantate „Streik bei Mannesmann“ an diesem Abend.

Der Verband Deutscher Studentenschaften (VDS) hatte in Vorbereitung des X. Festivals ein Kompositionswettbewerb organisiert. Unter der Leitung des weltbekannten Komponisten Hans-Werner Henze, nach Texten von Erika Runge wurde der Kampf der Arbeiterklasse in der BRD Gegenstand eines musikalischen Kunstwerks. Die Helden der Kantate: Stahlarbeiter.

Alle selbst, alle die an diesem Projekt mitarbeiteten, nannten es ein „Wagnis – auch noch bei der Uraufführung“: das Kollektiv junger Komponisten, die Bühnenbildner, die Schauspieler, Sänger, Sprecher, die Musiker des kleinen Orchesters.

Alle, die an diesem Abend dabei waren, eroberten sich mit dem Schlußakkord, demonstrierten den Akteuren auf der Bühne ihre Begeisterung durch einen Beifallssturm, der ein Ende nehmen wollte, reichten sich die Hände und sangen gemeinsam mit den Musikern und Autoren Kampflieder der Arbeiterbewegung – das „Wagnis“ wurde zu einem überwältigenden Erfolg.

Denn: auf eine Kunstform, die bisher in der kapitalistischen Bundesrepublik den herrschenden bürgerlichen Kreisen vorbehalten war, der „szenischen Kantate“, der einfacher ausgedrückt, der Oper, meldete zum erstenmal die Arbeiterklasse unüberhörbar ihren Anspruch an. Der Streik der Profilwalzwerker von Mannesmann in

Duisburg im März dieses Jahres ist das Thema. Erika Runges Text ist keine Dichtung, sondern das Ergebnis sorgfältiger Recherchen an Ort und Stelle. Dennoch ein künstlerischer Text, um der besonderen Verwendung im Rahmen der modernen Orchestermusik gerecht zu werden.

Die unbeugsame Solidarität der Walzwerker gegen die Mannesmann-Bosse, gegen die Hetze der bürgerlichen Presse, gegen die kapitalistische Klassenjustiz, die die Entlassung der Streikenden für rechtens erklärt, die Solidarität von Arbeitern, Hausfrauen, Jugendorganisationen mit ihrem gerechten Kampf, der Sieg der Streikenden, begründet auf ihrer festen Aktionseinheit und durch die Kraft der Solidarität – davon berichtet das Szenarium. Die Musik des Komponisten-Kollektivs zieht das Premierenpublikum, unter ihnen viele junge Arbeiter aus der BRD, in ihren Bann und verlangt äußerste Aufmerksamkeit von ihnen. Als sich mit dem Schlußbeifall die Spannung löst, ist bewiesen: mit diesem Szenarium hat die Arbeiterklasse der BRD nicht nur die Opernbühne betreten und begonnen, sich eine neue Kunstform zu erobern.

Die Begeisterung galt auch der Musik, der ungewöhnlichen Vertonung der Texte – auch das musikalische Wagnis ist gelungen, die moderne Kantaten- und Opernmusik ist nicht mehr länger eine Domäne der Bourgeoisie.

Denn an diesem Abend wurde nicht moderne Musik um der Musik willen aufgeführt, sie wurde in den Dienst der arbeitenden Klasse gestellt, ergriff ihre Partei, und wurde deshalb zu einem kulturellen Ereignis, das weit über die neun Tage des Festivals hinaus wirken wird.

Hans-Werner Henze und Erika Runge (Bild oben), das junge Kollektiv der Komponisten und Musiker (links) bei der Uraufführung im traditionsreichen Haus des „Berliner Ensembles“ (rechts).





Leserforum



Thema: Jugendvertreter

Unter dem Motto „Von den Kollegen gewählt, von den Bossen gefeuert“ berichtet elan im Juli-Heft über Jugendvertreter, die an der weiteren Ausübung ihres Berufes gehindert werden. Die Fälle der Bayer-Lehrlinge und des ehemaligen Jugendvertreters bei der Seebeck-Werft in Bremerhaven, Volker Einhorn, haben gezeigt, welche Ausmaße die Willkür der Konzernbosse annehmen kann. Entscheidend werden künftig die Maßnahmen sein, die eine erfolgreiche Gegenwehr versprechen und Willkürakte solcher Art verhindern helfen. Die Solidaritätsbekundungen zeigen zwar die Hilfsbereitschaft der verschiedenen Arbeitskollegen und Organisationen; ein Schutz ist damit allerdings noch immer nicht gegeben.

Was wäre zu tun? 1. Die Gewerkschaften sollten hier ihre Stärke nutzen um die Betroffenen rechtlich und moralisch zu unterstützen, 2. Ggf. sollte das Arbeitsgericht angerufen und ein Sachverständiger berufen werden, der die Ursachen klärt, die zur Kündigung geführt haben. Insbesondere der Fall Volker Einhorn beweist, mit welcher fadenscheinigen Argumentation eine unterschwellige Antipathie gegen einen Jugendvertreter verdeckt werden kann. Die fristlose Kündigung und unüberwindliche Schwierigkeiten bei der Neueinstellung in einem anderen Werftbetrieb verdeutlichen bisherige markante Versäumnisse auf dem Sektor der rechtlichen Absicherung für Jugendvertreter in den Betrieben.

3. Im Falle Volker Einhorn wurde die Publikation der Problematik vernachlässigt. Die Tagespresse berichtete nur spärlich über den Vorfall. Die von der jugendlichen Belegschaft der Seebeckwerft veranstaltete Demonstration und die Flugblattaktion waren als Informationsgrundlage nicht aus-

reichend. Nur durch die Mobilisierung der Kräfte all derer, die an der Verwirklichung eines sozialistischen und demokratischen Systems arbeiten, kann man dem Großkapital entgegen-treten.

Lothar Müller, Bremerhaven

Dem kalten Krieg der Unternehmer gegen die Jugendvertreter muß ein Ende gesetzt werden. Ein entsprechendes Gesetz muß der Bundestag abhandeln. Daß man der reformtrügen (besonders beim BVG) SPD Dampf machen muß, ist klar. Jedoch muß bei diesen Vorgängen eins bedacht werden: die Unternehmer haben noch Möglichkeiten, den Vertreter zwar nicht rauszuwerfen, aber seine Arbeit erheblich zu behindern. Z.B. hetzen sie die Eltern auf, indem sie ihnen sagen, er sei frech, mache schlechte Arbeit, sei ein revolutionärer und gewalttätiger Kommunist. Solche Verleumdungen müssen unter strenge Strafe gestellt werden.

Gerd Kohn, Mülheim

Anmerkung der Redaktion: Die Konzernbosse haben die Möglichkeit, Jugendvertreter zu feuern, indem sie sie nach Abschluß der Lehre nicht ins Arbeitsverhältnis übernehmen. Diese Methode haben sie ja an über 600 Jugendvertretern praktiziert.

Linkssektierer

In der Juli-Ausgabe der elan ist ein Leserbrief von Rainer Kirberg abgedruckt, in dem er sein Bedauern darüber zum Ausdruck bringt, daß die elan „die Fraktionskämpfe zwischen einzelnen linken Gruppen in der Bundesrepublik nicht überwinden“ will, sondern einen „Beitrag zu dessen Verschärfung“ leistet. Man solle nicht polemisieren, „sondern auf der Grundlage rationaler Diskussion versuchen... die sozialistischen Kräfte in unserem Lande zusammenzuführen.“

Ich will hier nichts Grundsätzliches zur Frage der Linkssektierer sagen, denn das ist in dem betreffenden elan-Artikel geschehen.

Ich möchte nur auf eines hinweisen, das Rainer scheinbar übersieht: Linksopportunistische Gruppen entstehen nicht zufällig, sondern sie haben in unserem Gesellschaftssystem eine Funktion. Es ist u.a. ihre Aufgabe, mit „linkem“ Antikommunismus und Antisowjetismus der ständig wachsenden Popularität der sozialistischen Theorie und Praxis unter der Jugend entgegenzuwirken.

Es ist zweifellos richtig, daß mit viel Geduld und Überzeugungsarbeit versucht werden muß, die subjektiv oftmals ehrlichen Anhänger dieser Gruppen an die Arbeiterbewegung, ihre Partei und ihre Jugendorganisation – also Gewerkschaften, DKP und SDAJ – heranzuführen. Es muß aber ebenso beachtet werden, daß diese „linken“ Gruppen das rechte Geschäft betreiben und daß ihre Führer das sehr genau wissen.

Diskussion auf rationaler Grundlage – mit den Anhängern dieser Gruppen: ja! Mit den Führern: nein! Die müssen ideologisch konsequent bekämpft und ihre verräterischen Praktiken entlarvt werden, als das, was sie sind: Feinde der Arbeiterbewegung. In diesem Sinne verstehe ich den elan-Artikel und begrüße ihn.

Günter Reichwald, Hamburg

§ 218

Der Bund für Geistesfreiheit Nürnberg möchte seine spezifische Meinung zu der reaktionären Haltung der Kirche gegenüber der Humanisierung, ja der Demokratisierung des Strafrechts nicht verschweigen. Immerhin ist bereits die Frankfurter Frauengruppe der „Aktion 218“, so wie wir, zu der Schlußfolgerung gelangt: „Wir Frauen (das sollte für

alle kritischen Bürger gelten) lassen uns nicht mehr von der Kirche bevormunden. Nur wir selbst können entscheiden, wann wir ein Kind in Liebe aufziehen können. Denn die Verantwortung nimmt uns keiner ab. Die Konsequenz für uns heißt: Kirchenaustritt!“

Am „Fall § 218“ wird es für viele Demokraten unübersehbar: Der reaktionäre Einfluß der Kirchen bremst auf sozial-schädliche Weise überfällige gesellschaftliche Reformen. Ihre demokratiefremde hierarchische Struktur läßt die Kirchen sogar über den erklärten Willen ihrer eigenen „Gläubigen“ hinweggehen. Derartige Fälle von Sozial-schädlichkeit, die allesamt zum Fall Kirche gehören, gibt es unzählige. Wir erinnern hier nur an die bisher vorrangige Errichtung konfessioneller Kindergärten.

Durch massenhaften Kirchenaustritt kann der Einfluß der Kirche auf den Staat und umgekehrt gebrochen – kann die verfassungsmäßige Trennung von Kirche und Staat endlich verwirklicht werden.

Bund für Geistesfreiheit Nürnberg, i.A. Hermann Kraus

Stufenausbildung und Disponibilität

In dem erwähnten Beitrag von Keller wird eine umfassende Grundlagenausbildung als Voraussetzung für größtmögliche Mobilität angesehen.

Dieser Begriff der Mobilität taucht in bundesrepublikanischen „Reformplänen“ immer wieder auf und soll zur Herstellung der Chancengleichheit dienen. Mobilität ist einzig darauf gerichtet, das „Teilindividuum als Träger einer gesellschaftlichen Detailfunktion“ (Karl Marx, Das Kapital. Erster Band. in Marx / Engels, Werke Bd. 23, S. 512) den wechselnden Bedingungen des Kapitals zu unterwerfen. Dies kommt

insbesondere bei den Stufenplänen zum Ausdruck. Richtig und wohl auch gemeint ist der Begriff der Disponibilität. Marx charakterisierte die Disponibilität der Arbeitskräfte als „allgemeines gesellschaftliches Produktionsgesetz“ (ebenda). Dieses wirkt im Kapitalismus mit der „blind zerstörenden Gewalt eines Naturgesetzes“ (S. 511). Es setzt sich erst im Sozialismus voll durch im Sinne der absoluten „Disponibilität des Menschen für wechselnde Arbeitsverhältnisse; ... durch das total entwickelte Individuum, für welches verschiedene Funktionen einander ablösende Betätigungsweisen sind.“ (S. 512) in diesem Sinne ist eine umfassende Grundlagenausbildung erforderlich. Im Sinne von Marx sollten wir auch bei dem Gebrauch der Begriffe vorsichtig sein, um Mißverständnissen vorzubeugen.

Manfred Rößmann, Hannover

Richtige Mischung

Ich möchte an dem Brief von Reinhard Mess (Frankfurt) mit der Überschrift „Glückwunsch“ aus der Juni-Ausgabe in einigen Punkten Kritik üben.

Ich bin sicher, daß der Verfasser dieses Briefes politisches Bewußtsein hat. Nun sollte man aber bei allem Bewußtsein nicht vergessen, daß eben nur sehr wenige Jugendliche echtes Bewußtsein haben.

Man tut man aber, um die Leute auf ihre Lage aufmerksam zu machen? Wenn Reinhard sagt, daß kein Lehrling ein sozialisti-

sches Jugendmagazin wegen eines Starinterviews kauft, in dem von A bis Z politisiert wird und sich für den wenig bewußten Lehrling keinerlei Abwechslung bietet. Dann ist es nicht sehr verwunderlich, wenn der Lehrling kein Interesse an politischer Arbeit gewinnt. Mit anderen Worten, man kann bei einem Lehrling mit niedrigem Bewußtsein keine hohen politischen Anforderungen stellen. Man muß am Bewußtseinsstand ansetzen, sonst ist die Arbeit umsonst. Das bezieht sich auch auf die anderen von Reinhard genannten Punkte (Tests von Tonbandgeräten, Kurzgeschichte, Interviews mit Fußballspielern und DDR-Olympioniken, lächelnde Mädchen auf der Titelseite).

Und die in dem Brief so benannten (mir eigentlich gar nicht bekannten) „Reißerüberschriften im Bravo-Stil“ verfolgen bestimmt ein anderes Ziel als die „Bravo“.

Natürlich strebe ich keine Kommerzialisierung des elan an. Das wäre natürlich das Letzte. Aber die von mir genannten Gründe scheinen mir so schwerwiegend, daß meiner Meinung die Bestrebungen von Reinhard Mess auf keinen Fall Wirklichkeit werden dürfen. Man muß die richtige Mitte finden, um am Bewußtseinsstand möglichst vieler Jugendlicher anzusetzen.

Und das hat elan meiner Meinung nach bisher sehr gut verwirklicht und wird es hoffentlich auch weiterhin tun.

Ansonsten möchte ich Euch noch zum 15. Jahrestag des elan gratulieren und wünsche Euch viel Erfolg bei Eurer weiteren Arbeit.

Thomas Effert, Rockenhausen.

Abonnenten haben's besser:

Ich bestelle ab _____ bis auf Widerruf, jedoch für mindestens ein Jahr, das Magazin für junge Leute elan. (Jahresabonnement 13 DM einschließlich Zustellgebühr)

(Unterschrift)

(Anschrift)

✂
& einschicken an:
Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund
Brüderweg 16

Wo fehlt eine?



Bei uns alle Schreibmas hinen. Riesenauswahl, stets Sonderposten. - Kein Risiko, da Umtauschrecht - Kleine Raten. Fordern Sie Gratskatalog 286 w

NÖTHEL Deutschlands großes Büromaschinenhaus
A. O. - M. Z. N
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

Neu bei Weltkreis-Verlag
Kinderbücher
Die eisernen Pferde
und andere Geschichten, die darüber berichten, wie Kinder Solidarität üben. Das Buch ist den X. Weltfestspielen gewidmet.
96 Seiten Preis : DM 8,-

Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund
Brüderweg 16
Telefon 57 20 10

Bestellungen bitte an unsere Auslieferungsfirma: Brücken-Verlag
4 Düsseldorf, Ackerstraße 3



NIKOLAI OSTROWSKI

WIE DER STAHL GEHÄRTET WURDE

MARTIN ANDERSEN NEXØ

Das Dritte Menschenkind



Nikolai Ostrowski

Wie der Stahl gehärtet wurde
Ostrowski wurde als Dreizehnjähriger mitten in die Stürme der Oktoberrevolution hineingeworfen. Der Roman schildert seine Freuden und Kämpfe, Enttäuschungen und Abenteuer.
448 Seiten, Preis: DM 6,-

Martin Anderson Nexø

Ditte Menschenkind

Auf dem Hofe von Lars Peter Hansen wächst Ditte auf. Armut hafet ihr ein ganzes Leben lang an. Sowenig Wärme es aber auch für Ditte gibt - sie selbst ist immer für die anderen an.
784 Seiten, Preis: DM 11,-

Bestellungen bitte an:
Weltkreis-Verlags-GmbH, 46 Dortmund, Brüderweg 16
oder direkt an unsere Auslieferungsfirma: Brücken-Verlag, 4 Düsseldorf, Ackerstr. 3

CHALLPLATTEN ★ SONGS ★ MODE

und so weiter

Die elan-Redakteure haben es eilig: Eine grundlegende Kurzeinschätzung des X. Festivals... aus künstlerischer Sicht... höchstens eine Zeile... so ausführlich wie möglich... per Eilboten... danke. – Na bitte: Das Festival war sehr, sehr schön.

Herzlich Euer
Dieter Süverkrüp

☉: Davon abgesehen, war es, scheint mir, wie folgt:

Erstens umschmeißend, weil man erleben konnte: Keiner von uns kämpft allein; wir kämpfen in einer weltumspannenden Front; es gibt eine sehr lebendige und offenbar sehr tatkräftige Solidarität der Weltjugend; und die steht keineswegs nur auf dem Papier, sondern mit beiden Beinen im Kampf, nämlich gegen den Imperialismus.

Zweitens wurde unübersehbar: der Begriff „friedliche Koexistenz“ ist kein Hirngespinnst, sondern die große Chance, der Welt den Frieden zu erhalten, den Sozialismus aufzubauen.

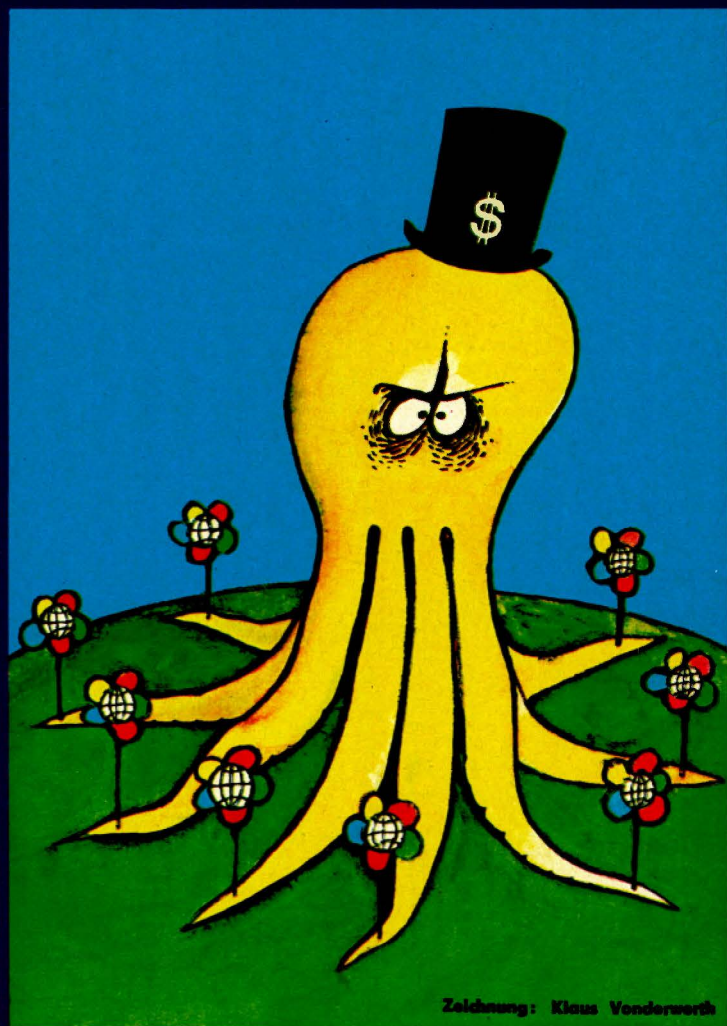
Drittens zeigte sich: Massenveranstaltungen können ja auch freundlich und heiter sein, ohne Biergetöse und aggressive Protzerei. Was der reale Sozialismus nicht alles (real) fertigbringt!

Viertens sind Erstens bis Drittens das Wichtigste, auch aus künstlerischer Sicht.

Fünftens hat es aber trotzdem unglaublichen Spaß gemacht, vor dem Festivalpublikum aufzutreten; es war ☉isch klug, wußte viel, hatte ein entwickeltes Verhältnis zur Kunst, war zugleich kritisch und begeisterungsfähig, kriegte die Einzelheiten mit, ohne das Ganze zu verlieren – und sah, von der Bühne aus betrachtet, relativ blauhemdig aus.

Sechstens habe ich mich persönlich besonders amüsiert über den meisten bürgerlichen BRD-Journalismus. Verwirrt nach Halt suchend, kam er in's Eiern und kullerte abwärts in's Löwenthal, versucht noch heute, da herauszukommen – und das sieht eben sehr lustig aus.

D.S.



Zeichnung: Klaus Vonderwerth



**pläne-
Platten-
Hotparade**
In diesem Monat auf Platz
No.1:



PLÄNE-SAMPLER:

**Rot sehen kann jeder ...
hören Sie mal rot!**

LP, BEST.-NR. 90300
STEREO
DM 15.-

pläne

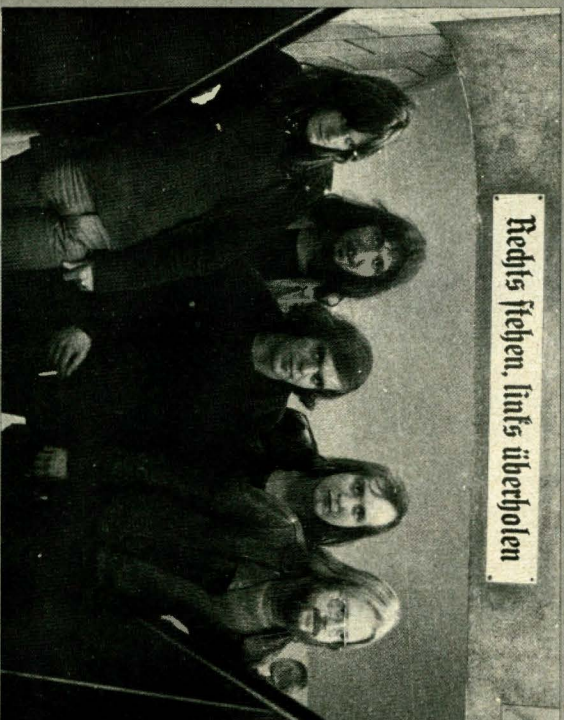
Verlag „pläne“
GmbH
Abteilung 4
46 Dortmund
Ruhrallee 62

★ FILM ★ FERNSEHEN ★ BÜCHER ★

Lokomotive Kreuzberg: mit Voll- dampf durch die BRD

Die Westberliner Polit-Rock-Gruppe „Lokomotive Kreuzberg“ — Alan-Lesern nicht unbekannt — hat eine sechswöchige Tournee durch die BRD gemacht. Hier ihr Bericht:

„Wir sind von einer sechs-wöchigen Tournee quer durch die Bundesrepublik zurückgekommen. Eingeladen wurden wir von der Naturfreundejugend, den Falken, der SDAJ und einigen Jugendzentren. Wir haben versucht, unpolitischen und politisierten Jugendlichen unsere Vorstellungen über Mitbestimmung in den Betrieben, über den Abbau des Antikommunismus und die Aktionseinheit nahezubringen. Bei uns in West-Berlin haben wir eine starke politische Bewegung. Im Schwarzwald dagegen rauschen die Wälder wie eh und je. An der Ostsee sammelt man Seesterne und keine politischen Argumente. Allerdings treibt auch noch im letzten Dorf im Schwarzwald zumindest ein Chaos sein Unwesen. Wir hatten auf unseren Veranstaltungen mit unserer Musik und den politischen Texten die Möglichkeit, Argumente an ein Publikum heranzutragen, das jedem Partei- oder



Nichts fehlen, links überholten

Gewerkschaftsfunktionär, der keine Musikgruppe hinter sich hat, davonlaufen würde. Das ist eine Erfahrung, die uns keiner mehr streitig machen kann. Diese ganze Argumentation, die in den Betrieben diese roten Zellen aufgebaut haben. Wenn es nach einem Teil, (einem kleinen, aber lautstarken Teil) des Publikums ginge, müßten wir Superrevolutionäre

ohne konkretes Ziel sein und unsere Herkunft sinnfällig nachweisen können, indem wir unsere proletarische Grobmutter neben uns auf die Bühne stellen. (In unserer Gruppe spielen 60% Arbeiter). Wir werden auch weiterhin selbst dort für unsere politischen Vorstellungen werben, wo sich nur fünf Jugendliche zusammengefunden haben, um sich unser Programm

anzuhören und darüber zu diskutieren. Wir werden wieder — wie geschehen — unsere Verstärkeranlage in den Nordseedünen aufbauen und mit einer Schnapsflasche in der Hosentasche gegen den Wind spielen, auch wenn dem Geiger dabei die Fingerringe und das Zähneklappern des Schlagzeugers unangenehme Nebengeräusche macht.“

Soweit der Bericht von „Lokomotive Kreuzberg“. Auch in Zukunft sind die Jungs — Uwe, Franz, Andi, Mino, Kalle und seit kurzem verstärkt durch Manfred am Bass — voll ausgelastet. Nach den Rock-Stories „Kollege Klatt“ und „Deutsch-Amerikanisches Volkstest“ haben sie im Moment „James Blond im Betrieb“ auf dem Programm — einen akustischen Kriminalcomic mit Masken, bengalischer Beleuchtung und lustigen Liedern. Damit traten sie auch beim X. Festival auf. Wer sich mit der „Lokomotive“ in Verbindung setzen will, per die Kontaktadresse:
Andi Brauer, I West-Berlin
12, Schillerstr. 28, Tel.:
0311/3125361.

EWAN—BÖRSE

Der Werkkreis Literatur der Arbeitswelt ruft die Arbeitenden auf, ihre Streikerfahrungen aufzuschreiben oder den Werkkreis-Mitarbeitern zu Protokoll zu geben. Alles, was mit einem Streik zu tun hat, ist interessant und kann aufgeschriebener Veranstaltung des Jungen Forums 1974 in Recklinghausen vorzustellen. Für die Berichte sind Arbeitsprämien im Gesamtwert von 5000 DM ausgesetzt (Informationsreisen, Teilpakete, Grafiken usw.). Wer sich näher über die Teilnahmebedingungen informieren will, schreibt am besten an:
Werkkreis, 5 Köln, Postfach 180 227.

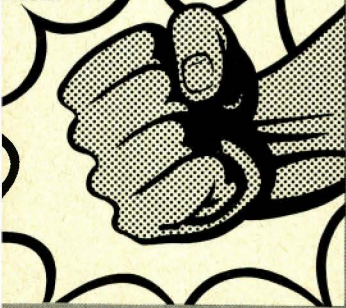
Singt mal wieder! Ihr kennt den Text nicht? Macht nichts. Beim Weltkreis-Verlag ist die neue Auflage von „Vorwärts und nicht vergessen“ — Lieder der Arbeiterbewegung — erschienen. 18 alte und neue Kampflieder für 1 DM. Bestellungen an: Weltkreis-Verlag, 46 Dortmund, Brüderweg 16.

BÜCHER KISTE



Auf den Lehrling Werner Blom kommt plötzlich viel zu: von einem Chef wird er bei unerlaubter Schwarzarbeit erwischt; er fällt seinem Chef in den Arm, als der einen anderen Lehrling ohrfeigen will; er bekommt Stunk mit seiner Freundin, weil die und ihre Clique ihm in den Ohren liegen mit Abendschule und so, mit seinen Eltern ist auch nicht zu reden. Grund genug für Werner, für ein paar Tage abzuhauen. Er will allein sein, um seine Lage zu überdenken. Das Buch „Die Entscheidung des Lehrlings Werner Blom“ spielt mitten unter den Lehrlingen und Schülern in der BRD, handelt von den Problemen, die sie mit sich selbst, mit ihren Eltern und im Betrieb haben. Das Buch zeigt verschiedene Probleme an,

Klas Ewert Everwyn
Die Entscheidung des Lehrlings Werner Blom

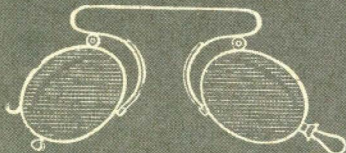


ohne endgültige Erklärungen zu geben oder Auswege aufzuzeigen. Es lohnt sich jedenfalls, das Buch zu lesen und auch darüber mal zu diskutieren. Klas Ewert Everwyn: Die Entscheidung des Lehrlings Werner Blom, Signal-Verlag, Baden-Baden, 176 Seiten, 12,80 DM

INTERSONGS INTERSONGS INTERSONGS

Festival des Politischen Liedes

Intersongs — das ist ein Buch für alle, die sich für politische Lieder aus aller Welt interessieren. Das Buch bringt einen Querschnitt von den Festivals des politischen Liedes, die der Oktober-Club alljährlich in Berlin/DDR durchführt. Es werden 39 Gruppen und Einzelsänger aus 25 Ländern vorgestellt: Songs, Balladen, Kampf-, Volks- und Scherzlieder aus Indien und Südafrika, aus Skandinavien, Lateinamerika und den USA, aus Vietnam, der UdSSR, der DDR, der BRD und vielen anderen Ländern. Dazu jeweils kurze Erklärungen zu der Arbeit der Gruppen und der politischen Situation in den Ländern, aus denen sie kommen. Intersongs, Verlag Neues Leben, Berlin, 390 Seiten, 9,20 DM, Vertrieb in der BRD: Weltkreis-Verlag, 46 Dortmund, Brüderweg 16.



Zur Diskussion gestellt:

... hätten wir die Mitbestimmung ...

Die Göttinger Songgruppe „Kurve Links“ hat ein Mitbestimmungslied gemacht, das sie zur Diskussion stellen will. Die Göttinger schreiben:

„Wir fänden es gut, wenn dieses Lied in elan einmal diskutiert werden könnte, und zwar sowohl in Hinsicht auf unsere Mitbestimmungsvorstellungen als auch bezüglich der Songgruppenarbeit überhaupt. Zur Diskussion würden wir folgende Fragen stellen:

1. Überzeugt das Lied Arbeiter vom Kampf für Mitbestimmung und davon, sich selbst an diesem Kampf beteiligen zu müssen?

2. Erzeugt das Lied die Vorstellung, daß bei einem erfolgreichen Kampf für Mitbestimmung der Kampf dann endgültig vorbei ist?

3. Wenn 2. mit ja beantwortet wird, hat das Lied nicht trotzdem eine Funktion? Nämlich in der jetzigen Phase des Kampfes die Mitbestimmungsforderung im Bewußtsein der Arbeiter zu verankern? Reicht diese Begründung aus, das Lied in unserer politischen Agitation zu verwenden? “

Also, was meint ihr zu dem Lied und zu den aufgeworfenen Fragen? Wir warten auf eure Antwort!

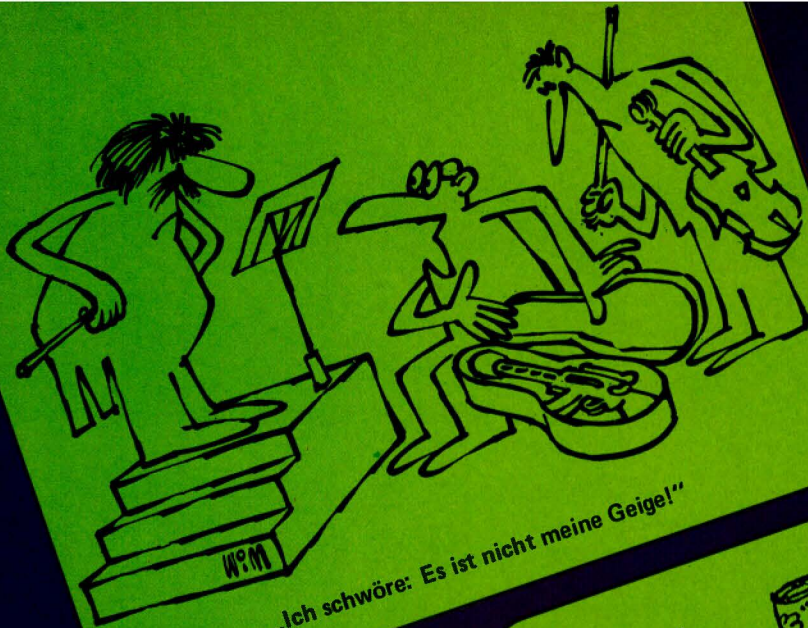


Mitbestimmungslied

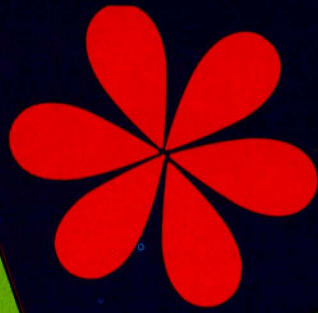
1. Wenn eine Frau dasselbe leistet wie ein Mann,
Weil sie's will, weil sie's muß und weil sie's kann,
Der gleiche Lohn wird trotzdem nicht garantiert:
Hätten wir die Mitbestimmung, wär das nicht passiert!
2. Wenn mancher Lehrling seine Prüfung nicht bestand,
Sein Meister blieb als Lehrherr immer anerkannt,
Man nützt ihn weiter aus, weil man ja nichts riskiert:
Hätten wir die Mitbestimmung, wär das nicht passiert!
3. Und wenn der Angestellte Überstunden macht,
An die Vergütung hat die Firma nie gedacht,
Er schweigt aus Angst, daß er den Arbeitsplatz verliert:
Hätten wir die Mitbestimmung, wär das nicht passiert!
4. Wenn man im Betriebe rationalisiert,
Eine Maschine wird neu eingeführt,
Der Arbeiter dadurch seinen Arbeitsplatz verliert:
Hätten wir die Mitbestimmung, wär das nicht passiert!
5. Es klagt ja auch der Unternehmer unentwegt,
Daß die Verantwortung nur er alleine trägt.
Ja, Verantwortung für ihn und seinen Profit:
Besser ist's da schon: Wir bestimmen mit!



Text: Lieselotte Rauner, Strophe 4 neu von Göttinger Kurve Links, 5 von GKL verändert



„Ich schwöre: Es ist nicht meine Geige!“



„Endlich hat sie ein Buch in die Hand genommen — vielleicht hört sie jetzt auf, den Jungs nachzulaufen!“



„Das ist ein höchst interessantes Buch . . . und der Herr hat schon im Autobus neben mir gegessen!“



HUMOR

